Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959
1953

269 (17.11.1953)

Visual Library

AZ BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28 Telefon 7150-52. Postverlagsort: Karlsruhe 1 — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3602; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1983, Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 2305 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2.66 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägerzebühr bei Zustellung ins Haus bezw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigengrundpreis: Die 6gespaltene Millimeterzeile 30 Pfg — Einzelpreis 30 Pfg — [illegible]

5. Jahrgang | Dienstag, 17. November 1953 | Nummer 269

Westantwort an Kreml überreicht

Einladung wird aufrechterhalten

Neuer Versuch mit Sowjetrußland in ein Gespräch zu kommen

HAMBURG (dpa/EB) — Die Antwortnote der Westmächte auf die letzte sowjetische Note ist am Montag von den Botschaften Frankreichs, der USA und Großbritanniens in Moskau überreicht worden. In ihrer neuen Note haben die Regierungen der drei Westmächte die Einladung zu einer Viererkonferenz aufrecht erhalten. Gleichzeitig brachten sie zum Ausdruck, daß der sowjetische Vorschlag vom 3. November zunächst eine Fünferkonferenz mit Einschluß Chinas einzuberufen, zu unnützen und endlosen Debatten führen würde, ohne einen Fortschritt in der Regelung der dringend anliegenden konkreten Fragen zu bringen.

Die Westmächte stellen mit Bedauern fest, daß die sowjetische Regierung zum dritten Mal innerhalb der letzten vier Monate der Einladung des Westens zu einer Besprechung der dringendsten internationalen Probleme ausgewichen sei. Sie halten an dem Gedanken fest, daß der Versuch, durch eine konstruktive Anstrengung das schrittweise Ausräumen der bestehenden Schwierigkeiten in Angriff zu nehmen, der beste Weg sei, die internationale Spannung zu verringern. Dabei müsse mit den Problemen angefangen werden, die eine schnelle Lösung verlangen. Aus diesem Grunde hätten die Westmächte eine Konferenz der vier Außenminister vorgeschlagen, um das Deutschlandproblem, insbesondere die Wiedervereinigung in Freiheit, zu lösen und zum Abschluß eines Staatsvertrages für Oesterreich zu kommen. Aus dem gleichen Grunde setzten die Westmächte ihre Bemühungen fort, das Zustandekommen der politischen Korea-Konferenz zu ermöglichen.

In der kurz gehaltenen Antwort kommt abschließend zum Ausdruck, daß trotz aller bisher vergeblichen Versuche die Westmächte dennoch weiterhin entschlossen seien, mit allen geeignet erscheinenden Mitteln eine Verständigung über die wichtigsten Fragen zu erstreben, deren Lösung für eine internationale Entspannung wesentlich sei. Aus diesem Grunde halte man die Einladung an die sowjetische Regierung vom 18. Oktober voll aufrecht.

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat der neuen westlichen Antwortnote an die Sowjetunion vorher seine Zustimmung gegeben. Dr. Adenauer war am Wochenende vom Inhalt der Note unterrichtet worden. In Bonn wird erwartet, daß die neue Note eine günstige Aufnahme in Moskau findet.

SPD begrüßt Westnote

In einer ersten, vorläufigen Stellungnahme zum Inhalt der in Moskau überreichten Note der Westmächte wurde in sozialdemokratischen Kreisen am Montagabend in Bonn erklärt, die Tatsache, daß der Westen die Einladung an die sowjetische Regierung vom 18. Oktober aufrechterhalte, sei zu begrüßen. Es dürfte nichts unversucht bleiben, um in Verhandlungen zwischen den Großmächten dem Ziel einer friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit näherzukommen.

Bonner Regierungskreise erklärten zur neuen Note der Westmächte, daß sie in besonders eindrucksvoller Form die wichtigsten Punkte und die wesentlichsten Differenzen zwischen den Westmächten und der Sowjetunion herausarbeite. Nach Auffassung der Bundesregierung sei es besonders bemerkenswert, daß die Einladung zu einer Viererkonferenz an die sowjetische Regierung aufrecht erhalten wird.

Kleine Revolte bei den Konservativen

LONDON (dpa). — 25 konservative Abgeordnete haben Premierminister Churchill am Wochenende in einem Memorandum mitgeteilt, daß sie „keinen Plan unterstützen werden, der den Abzug von britischen Truppen aus der Suez-Kanalzone vorsieht". Churchill soll der Gruppe, die von den Abgeordneten Amery und Powell geführt wird, zugesagt haben, daß er einem Abzug britischer Truppen nur dann zustimmen werde, wenn sich Kairo einverstanden erklärt, daß: 1. Die viertausend britischen Techniker, die am Suez bleiben sollen, Waffen und Uniform tragen können und 2. Großbritannien das Recht erhält, den Stützpunkt im Ernstfall wieder zu besetzen.

SPD führend in den Städten

Korrektur des 6. September bei den Stadtratswahlen der großen Städte

STUTTGART (EB/dpa) - Nach den am Montag vorgelegenen Wahlergebnissen über die am Sonntag in Baden-Württemberg erstmals gemeinsam durchgeführten Gemeinderats- und Kreistagswahlen ergibt eine erste Uebersicht der Ergebnisse in den größeren Städten des Landes, daß die Sozialdemokraten ihre führende Positionen behauptet und die CDU nach dem 6. September wieder mit Abstand auf den zweiten Platz verwiesen haben. Ein erstes Studium der vorliegenden Stimmenergebnisse in den Städten, in denen eine politische Beurteilung des Wahlergebnisses möglich ist, zeigt, daß die SPD, die bei der Bundestagswahl vorübergehend an die CDU infolge der unverhältnismäßig hohen Wahlbeteiligung abgegebene Position als stärkste Partei wieder zurückerobert hat.

Die Wahlbeteiligung war sehr unterschiedlich und kam nicht wesentlich über die der letzten Kommunalwahlen im Jahre 1951 hinaus. Ueber die in den 61 Kreisen des Landes durchgeführten Kreistagswahlen lag auch am Montag noch kein abschließendes Ergebnis vor. Durch die zahlreichen parteilosen und freien Wählergemeinschaften ist bei den Kreistagswahlen und bei den Gemeindewahlen in den kleineren Städten eine Uebersicht sehr schwierig. Mit Ausnahme der Stadt Freiburg hatten bis zum Montagabend alle Stadtkreise und kreisfreien Städte ein erstes vorläufiges Ergebnis gemeldet. Nach diesem Ergebnis wurden nach Stimmscheinen in den Städten wie folgt gewählt:

Stadt Stuttgart: Wahlbeteiligung 54,6 Prozent, Stimmscheine: SPD 71 932 (1951: 73 211), CDU 46 620 (1951: 34 521), FDP/DVP 42 067 (1951: 53 656), BHE 10 070 (1951: —), KP 11 947 (1951: 16 789), Unabh. Bürgerliste 21 056, Freie Wählervereinigung 5 166.

Stadt Mannheim: Wahlbeteiligung 46,6 Prozent, Stimmscheine: SPD 33 535 (1951: 31 316), CDU 29 604 (1951: 21 129), FDP/DVP 12 476 (1951: 9 146), BHE 2 904 (1951: —), KP 7 340 (1951: 8 372), DP 2 222 (1951: —).

Stadt Karlsruhe: Wahlbeteiligung 49,5 Prozent, Stimmscheine: SPD 30 538 (1951: 20 305), CDU 24 208 (1951: 15 662), DVP 10 078 (1951: 11 211), BHE 3853 (1951: —), KP 2136 (1951: 3198), DP 1112, DNS 811.

Stadt Heilbronn: Wahlbeteiligung 66,8 Prozent, Stimmscheine: SPD 12 364 (1951: 11 410), CDU 5167 (1951: 3486), FDP/DVP 10 000 (1951: 6690), BHE 1352 (1951: —), KP 1232 (1951: 2204), Freie Wählervereinigung 1424 (1951: 2491).

Stadt Pforzheim: Wahlbeteiligung 53,8 Prozent, Stimmscheine: SPD 6756 (1951: 5453), CDU 5474 (1951: 3467), FDP/DVP 5723 (1951: 3580), BHE 2039 (1951: —), KP 425 (1951: 712), Sonstige 2196 (1951: 4742).

Stadt Heidelberg: Wahlbeteiligung 53,2 Prozent, Stimmscheine: SPD 11 102 (1951: 13 002), CDU 15 806 (1951: 10 194), FDP/DVP 9180 (1951: 8969), BHE 3408 (1951: —), KP 1345 (1951: 2071), DP 883.

Stadt Ulm: Wahlbeteiligung 57,5 Prozent, Stimmscheine: SPD 7291 (1951: 6678), CDU 9817 (1951: 6384), FDP/DVP 2337 (1951: 2827), KP 608 (1951: 671), Freie Wählergemeinschaft 7506.

Stadt Baden-Baden: Wahlbeteiligung: 64,3 Prozent, Stimmscheine: SPD 3091, CDU 6707, FDP/DVP 3161, BHE 555, KP 259, DP 318, Freier Bürgerbund 837, FWV 2276.

Stadt Reutlingen: Stimmscheine: SPD 8127, BHE 1414, KP 428, CDU/FDP/Haus- und Grundbesitzer 9199, Frei Wähler 628.

Stadt Göppingen: Wahlbeteiligung 54,7 Prozent, Stimmscheine: SPD 4721, CDU 3806, FDP/DVP 4768, BHE 2031, KP 564.

Grünther trifft sich mit deutschen Militärs

Bonner Konferenz als „Warnung" für Paris?

BONN (EB) — Der Oberkommandierende der Atlantikpaktstreitkräfte, General Grünther, der am Montag zum ersten Mal seit seinem Amtsantritt zu einem Besuch in Bonn eintraf, führte im Laufe des Tages eine Reihe von Besprechungen, an denen unter anderem Bundeskanzler Dr. Adenauer, der Sicherheitsbeauftragte Blank, die ehemaligen Generale und jetzigen Sicherheitsberater Speidel und Heusinger sowie die Staatssekretäre Hallstein und Globke teilnahmen.

Wie verlautet, sind bei diesen Besprechungen vor allem die Fragen der militärischen Sicherheit und der geplanten deutschen Kontingente im Rahmen der europäischen Verteidigung angeschnitten worden. In Bonner politischen Kreisen hat die Tatsache, daß anläßlich des Besuches von Grünther zum ersten Mal fast das ganze Aufgebot der mit Militärfragen befaßten Mitglieder der obersten Bundesbehörden zu offenbar rein militärisch-strategischen Beratungen zusammengeholt wurden, starke Beachtung gefunden. Augenscheinlich komme es, so wird bemerkt, den Amerikanern jetzt darauf an, am Vorabend der entscheidenden Debatten in der französischen Nationalversammlung den in der Frage der EVG-Ratifizierung zögernden Politikern in Paris die Möglichkeiten einer direkteren deutsch-amerikanischen Zusammenarbeit zu demonstrieren. Vor diesem Hintergrund, so scheint man offenbar in amerikanischen Kreisen zu kalkulieren, dürfte es den Franzosen „leichter fallen", das kleinere Uebel der EVG zu akzeptieren.

Grünther erklärte in Bonn, die EVG sei das „einzig wirksame Mittel", um den Frieden in Europa zu erhalten. Frankreich und die Bundesrepublik sollten vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Widersprüche um die Alternativlösung

Mit großer Aufmerksamkeit wurde in Bonn die Erklärung des NATO-Oberkommandierenden studiert, wonach angeblich keine Alternativpläne für die EVG bereitstehen sollen. Noch vor einigen Tagen hatte der Chef des Vereinigten Generalstabes der amerikanischen Streitkräfte, Admiral Radford, das Vorhandensein solcher Alternativlösungen ausdrücklich bejaht. Nach Auffassungen politischer Beobachter in Bonn liegen hier also eklatante Widersprüche vor, die für die, wie es heißt, „krampfhaften Bemühungen um das Zustandebringen der EVG recht charakteristisch seien."

Peinliche „Preußen-Debatte" in Bonn

Aeußerung des FDP-Abg. Mende löst eine schnelle Reaktion in Bonn aus

BONN (EB/dpa) — Ein von dem FDP-Abg. Dr. Mende am Sonntag auf dem FDP-Parteitag des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen gemachter Vorschlag, bei einer Neuordnung des Bundesgebietes Wert darauf zu legen, die alten Teile Preußens in einem neuen „demokratischen Preußen" zusammenzufassen, hat in Bonner Regierungs- und Koalitionskreisen, am Montag sofort ein schlechtes und peinlich empfundenes Echo ausgelöst. Die Bundesregierung und maßgebende politische Kreise der Bundesrepublik" ließen erklären, daß sie die Gedankengänge Dr. Erich Mendes ablehnen. In einer Verlautbarung wurde am Montag betont, in offiziellen Kreisen Bonns lege man Wert auf die Feststellung, daß die Erklärungen Mendes „eine vereinzelte Privatmeinung" sei.

Eine Interpretation nahm am Montag auch der Pressedient der FDP vor, indem er schreibt, die Darlegungen Dr. Erich Mendes würden „falsch verstanden", wenn man ihr Hauptanliegen verkenne, auf die innenpolitische Aufgabe der Neugliederung hinzuweisen. Mende habe mit seinem Vorschlag, die einst preußischen Gebietsteile zu einem Bundesland „Nordweststaat" zusammenzufassen, das bisher ungelöste Problem der innergebietlichen Neuordnung aufgegriffen. Es habe Mende, wie er ausdrücklich betonte, ferngelegen, einen mit „dynastischen Vorzeichen versehenen Geschichtsbegriff Preußen zu neuem Leben zu erwecken".

Schiffsunglück im Kanal

LONDON. (dpa) - Der italienische Dampfer „Vittoria Claudia" (2745 Tonnen) ist in der Nacht zum Montag im Kanal nach einem Zusammenstoß mit dem 7264 Tonnen großen französischen Dampfer „Perou" gesunken. Von der etwa 25 Mann zählenden Besatzung des italienischen Schiffes wurden nach Montagfrüh vorliegenden Berichten fünf gerettet und vier als Leichen geborgen. Fünfzehn Besatzungsmitglieder gelten als vermißt. Es wird angenommen, daß die „Vittoria Claudia" sofort nach dem Zusammenstoß sank und daß die meisten Besatzungsmitglieder, die sich zu dieser Zeit unter Deck aufhielten, nicht mehr ins Freie gelangen konnten.

Hollands Außenminister beim Bundeskanzler

BONN (dpa). — Der niederländische Außenminister Dr. Johan Wilhelm Beyen, der am Sonntag zu einem dreitägigen Besuch in der Bundeshauptstadt eingetroffen ist, hatte am Montagvormittag eine erste Besprechung mit Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer. Beyens Besuch ist der erste offizielle Deutschlandbesuch eines niederländischen Außenministers seit dem Kriege. Bei der Unterredung im Palais Schaumburg, vor dem zu Ehren des Gastes die niederländische Flagge wehte, ist, wie verlautet, neben deutsch-holländischen Fragen besonders die Europapolitik beider Länder im Hinblick auf die bevorstehende Außenministerkonferenz in den Haag behandelt worden.

Finnische Regierungskrise ungelöst

STOCKHOLM (dpa). — Der finnische Staatspräsident Paasikivi beauftragte am Sonntagabend erneut den finnischen Staatsbankpräsidenten Sakari Tuomioja, eine finnische Regierung zu bilden. Tuomioja hatte kurz zuvor mitgeteilt, daß es ihm nicht gelungen sei, ein Kabinett auf breiter parlamentarischer Grundlage zu bilden. Es wird vermutet, daß Tuomioja nunmehr versuchen will, ein sogen. „Experten-Kabinett" ohne die Parteien zu bilden. Die finnischen Sozialdemokraten haben diesen Gedanken abgelehnt und fordern nach wie vor Neuwahlen.

Essener Kundgebung für Ausdehnung der Konfessionsschulen

Katholische Eltern und Erzieher aus ganz Nordrhein-Westfalen stimmten auf einer Kundgebung in Essen am Sonntag einer Resolution zu, Konfessionsschulen „nicht nur bei den Volksschulen, sondern auch in anderen Schularten einzurichten". An der Versammlung nahmen hohe geistliche Würdenträger und Vertreter der Oeffentlichkeit und vieler katholischer Verbände teil.

Minister Dr. Carl Spiecker gestorben

Minister Dr. Carl Spiecker, der ständige Vertreter des Landes Nordrhein-Westfalen bei der Bundesregierung, ist in der Nacht zum Montag in einem Sanatorium in Bad Königstein im Taunus im Alter von 65 Jahren an einem Herzleiden gestorben.

Dr. Spiecker sollte am Mittwoch seine Amtsgeschäfte in Bonn wieder aufnehmen.

Nächstes Saargespräch erst am Donnerstag

Das nächste Gespräch zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem französischen Hohen Kommissar, Botschafter François-Poncet, über das Saarproblem wird erst am Donnerstag stattfinden. Von amtlicher französischer Seite wurde am Montag erklärt, daß Berichte, nach denen die gewöhnlich montags geführten Saargespräche auch am Montag fortgesetzt werden sollten, „lediglich auf Vermutungen beruhten, die aber hie offiziell bestätigt wurden".

116 Vopos flohen in einer Woche

In der vergangenen Woche haben sich 116 Volkspolizisten, darunter acht Kommissare, unter den Schutz der Westberliner Polizei gestellt. Damit sind in der ersten Novemberhälfte bereits 344 Volkspolizisten nach Westberlin geflüchtet.

Landtagsabgeordneter tot aufgefunden

Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Fritz Symanek aus Gelsenkirchen-Buer wurde am Montagfrüh in seiner Wohnung am Schreibtisch tot aufgefunden. Nach ärztlichem Befund hat sich der 36 Jahre alte Symanek einen Brieföffner ins Herz gestoßen. Die Parteileitung der SPD in Gelsenkirchen teilt dazu mit, daß Symanek nach den bisherigen Ermittlungen in einem Zustand völliger seelischer und nervöser Erschöpfung infolge Ueberarbeitung seinem Leben ein Ende gesetzt habe.

Auffanglager in Traunstein für Baden-Württemberg

Auf Veranlassung des Landes Baden-Württemberg sollen, wie dpa meldet, die Kasernen in Traunstein als Auffanglager für Flüchtlinge aus der Sowjetzone eingerichtet werden. Von den Kasernen, die 1300 Menschen Unterkunft bieten können, sollen die Flüchtlinge nach Baden-Württemberg weitergeleitet werden, wenn für sie ein Arbeitsplatz und eine Wohnung gefunden ist.

Kirkpatrick übernahm neues Amt

Der bisherige Hohe Kommissar Sir Ivone Kirkpatrick übernahm am Montag das Amt des Ständigen Staatssekretärs im britischen Außenministerium, eine der Schlüsselpositionen der britischen Außenpolitik. Kirkpatrick löst Sir William Strang ab, der wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand trat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Unser KOMMENTAR

Gefährliches Gerede

AZ. *Seit einigen Wochen ist das Thema einer möglichen Zurücknahme oder doch wesentlichen Verminderung in Europa stationierter amerikanischer Truppen akut. Die Meldungen sind äußerst ungenau und widerspruchsvoll, sie ignorieren auch zumeist, daß die USA nach den Bestimmungen des Atlantikpaktes verpflichtet sind, ihre Truppen bis zum Ende des Jahres 1954 in Europa zu belassen. Was später wird, soll neuen Vereinbarungen vorbehalten bleiben.*

Dieses Hin und Her von Meldungen und Informationen in Westeuropa und vor allem auch in der Bundesrepublik hat erhebliche Unruhe geschaffen. Auch der Bundeskanzler sah sich veranlaßt, in der Zeitung der amerikanischen Streitkräfte in Deutschland „Stars and Stripes" kürzlich einen geradezu beschwörenden Appell an Washington zu richten, eventuell vorhandene Pläne dieser Art aufzugeben. Der Abzug amerikanischer Truppen im gegenwärtigen Stadium würde, so meint der Kanzler, in Westeuropa Unsicherheit auslösen und die sowjetische Position stärken. Dann wurden diese Gerüchte vom Oberbefehlshaber der amerikanischen Armee in Europa, General Hoge, mit Nachdruck dementiert. Fast gleichzeitig heißt es aber in einer Meldung aus Washington, die Vereinigten Staaten beabsichtigen zwar nicht, die Zahl ihrer in Deutschland stationierten sechs Divisionen zu verringern, wohl aber bis Ende 1954 die Mannschaftsstärke dieser Einheiten um die Hälfte herabzusetzen. Sozusagen im Austausch dazu sollen angeblich weitere Atomgeschütze — gegen deren Aufnahme sich bekanntlich Frankreich und die Beneluxstaaten gewehrt haben — in die Bundesrepublik gebracht werden.

Es ist nicht anzunehmen, daß diese beunruhigende Diskussion wie von ungefähr entstanden ist. Aber welche politischen Hintergründe und Motive können sie veranlaßt haben? Der Ursprung liegt zweifellos in den USA. An Drohungen dieser Art hat es schon früher nicht gefehlt. Vielleicht schien den Leuten, die die Gerüchtewelle in Gang gesetzt haben, der gegenwärtige Zeitpunkt der großen EVG-Auseinandersetzung in der französischen Nationalversammlung und die bevorstehende Bermuda-Konferenz besonders geeignet, das politische Klima in Westeuropa im Sinne der eigenen Wünsche zu beeinflussen. Aber schon früher sind solche Manöver und Druckversuche ihren Urhebern ins Auge gegangen. Gerade im Falle Frankreich ist das alles ein riskoreiches Spiel, in einem Augenblick, in welchem die Sowjetunion unter Ausnutzung der antideutschen Gefühle in Frankreich gerade krampfhaft um Sympathien wirbt, wie sich das besonders deutlich aus dem Molotow-Kommentar zur letzten russischen Note ergab. Auch für die gegenwärtig im Londoner Foreign-Office im Gang befindlichen Ausarbeitung eines umfassenden Sicherheitsplanes, der sich sowohl auf die westeuropäischen Länder einschließlich der Bundesrepublik (nicht auf ganz Deutschland!) als auch auf die Sowjetunion und ihre Einflußsphäre bezieht, wären solche Absichten, wenn sie wirklich bestünden, nur schädlich.

Das Gerede von einer früheren oder späteren Zurücknahme oder Verminderung amerikanischer Truppen in Europa, zumindest unter den heutigen Umständen, ist nicht geeignet, das Vertrauen in die Beständigkeit der amerikanischen Europapolitik zu stärken. Ein solches Verfahren dient nur dem Bemühen von anderer Seite, in diesem Punkt Mißtrauen zu säen, mit allen den bedenklichen und gefährlichen Folgen, die sich daraus ergeben können. Die Amerikaner sollten sich sagen, daß sie sich mit der Lancierung solcher Berichte selbst den schlechtesten Dienst erweisen.

Formaler Rücktritt in Stuttgart

Vor der Neuberufung der endgültigen Landesregierung

STUTTGART (EB) — Die vorläufige Regierung von Baden-Württemberg hat am Montag in Stuttgart im Hinblick aus die Verabschiedung der Verfassung ihren Rücktritt erklärt. Die Neubildung der endgültigen Regierung für das neue Land, die nach den Vorschriften des seinerzeit vom Bundestag verabschiedeten zweiten Neugliederungsgesetztes nach der Verabschiedung der Verfassung vorgenommen werden muß, am Donnerstagmorgen in der ersten Plenarsitzung des neuen Landesparlaments Baden-Württemberg — welches nun als Landtag weiter amtiert — erfolgen.

Die vor wenigen Wochen getroffenen Vereinbarungen der Parteien, die zur Bildung der jetzt amtierenden Regierung führten, beinhalten, daß „der Besitzstand der Parteien in diesem Kabinett" auch nach Verabschiedung der Verfassung gewahrt werden soll. Aus diesem Grunde werden den Koalitionspartnern bei der Bildung der endgültigen Regierung am Donnerstagvormittag die gleichen Ministerien wie bisher zufallen. Die Koalitionspartner haben lediglich in der Besetzung der ihnen zugesprochenen Ministerien freie Hand. Es wird jedoch nicht erwartet, daß die Zusammensetzung des neuen Kabinetts wesentlich anders aussehen wird, als die des nun zurückgetretenen. Wahrscheinlich werden sich überhaupt keine Aenderungen ergeben.

Die erste Plenarsitzung des Landtags am Donnerstagmorgen sieht die Wahl des Ministerpräsidenten als ersten Punkt der Tagesordnung vor. Der neugewählte Ministerpräsident will dann seine Ministerliste verkünden, das Parlament will die Regierung genehmigen und anschließend soll sogleich die Vereidigung des Kabinetts erfolgen. Damit ist der Stoff für die erste Plenarsitzung erschöpft. Wenig später erfolgt dann im Haus des Württembergischen Staatstheaters in Stuttgart der feierliche Staatsakt zur Verkündung der Verfassung.

Der gestern zurückgetretene vorläufige Ministerrat hat in dieser letzten Sitzung des verstorbenen Finanzministers a. D. Dr. Kaufmann gedacht und ferner beschlossen, die Bevölkerung und sämtliche Behörden zu ersuchen, am Donnerstag aus Anlaß der feierlichen Verkündung der Verfassung zu flaggen.

Aktion „Heraus aus den Lagern" ausgerufen

Flüchtlingen soll durch Erholungsaufenthalt geholfen werden

BONN. EB) - Unter dem Kennwort „Heraus aus den Lagern" hat das Deutsche Erholungswerk (DHW) eine Aktion eingeleitet, um einen besonders gefährdeten Kreis von Sowjetzonenflüchtlingen, die der Lagerpsychose zu erliegen drohen, zu einem 14tägigen Erholungsaufenthalt zu verhelfen.

Wie auf einer Pressekonferenz am Montag in Bonn der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Dr. Oldag, betonte, sei es die konkrete Absicht dieser Aktion, den Menschen aus der Ostzone durch persönlichen Kontakt mit der Bevölkerung der Bundesrepublik ihre Eingliederung in die westdeutsche Umgebung zu erleichtern. Flüchtlingsminister Dr. Oberländer kritisierte in diesem Zusammenhang die „einseitige Akzentverlagerung dieser Aktion auf die Ostzonenflüchtlinge". In erster Linie müsse nach Ansicht Oberländers an eine Hilfe für die 300 000 „Altflüchtlinge" gedacht werden, denen durch Alter und Krankheit eine Eingliederung in den Arbeitsprozeß nicht möglich sei. Während schon nach acht Monaten der größte Teil der Ostzonenflüchtlinge in dem Arbeitsprozeß aufgenommen sei, bestände für diesen Kreis der Flüchtlinge keine Aussicht und kein Interesse einer Prvatinitiative. In Württemberg konnte das Erholungswerk bisher nicht weniger als zehn Prozent der Flüchtlingsurlauber nach Abschluß ihrer Erholungszeit in Arbeitsstellen vermitteln. Nunmehr soll die in beschränktem Rahmen durchgeführte Aktion im ganzen Bundesgebiet auf eine größere Basis gestellt werden.

Bundestagsabg. Erwin Schöttle (SPD) wies auf der Pressekonferenz auf die Bedeutung dieser Aktion hin, die für die Flüchtlinge durch den Kontakt von Mensch zu Mensch wesentliche Erleichterungen bringen könne. Dadurch, daß der Ring um die Menschenherzen aufgebrochen werde, bestehe die einzige Möglichkeit, den Flüchtlingen auf einer persönlichen Ebene hilfreich zu begegnen.

Der Leiter der norwegischen Europahilfe für Deutschland, Arne Torgensen, gab bekannt, daß seine Organisation für die Urlaubsaktion des DEW als kleinen Grundstein 2000 Mark geben werde.

Im Deutschen Erholungswerk hat sich ein Kreis von unabhängigen Sachverständigen jenseits aller parteipolitischen, konfessionellen und anderen Bindungen zusammengefunden, der die mit der Entspannung und Erholung des Einzelmenschen und der Familie verbundenen Probleme klären und die gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis umsetzen will.

Auch die Dreimonats-Grenze fällt

BASEL (lsw). — Der nach zweiwöchigen deutsch-schweizerischen Verhandlungen in Bonn zustandegekommene Beschluß, den Reiseverkehr aus der Bundesrepublik in die Schweiz vom 1. Dezember an vom Visumzwang zu befreien, wird am Montag in der nordschweizer Presse allgemein begrüßt. Das Paßabkommen beseitigt auch die Dreimonatsgrenze, die bisher in der Bundesrepublik für Schweizer Paßinhaber bestand. In Zukunft können sich Paßbesitzer beider Staaten im anderen Lande beliebig lange ohne Visum aufhalten, wenn sie nach drei Monaten um eine Aufenthaltsbewilligung nachsuchen.

Verstärkung für die bayerische CSU

MÜNCHEN (dpa). — Sechs Landtagsabgeordnete der Bayernpartei sind, wie die Landesleitung der CSU am Montag mitteilte, zur CSU und zur Christlich-Sozialen-Fraktion des Landtages übergetreten. Durch den Uebertritt dieser sechs Bayernpartei-Abgeordneten wird sich die Fraktionsstärke der CSU auf 71 Glieder erhöhen. Die Bayernpartei-Fraktion wird dagegen nur noch 31 Abgeordnete haben. Damit zählt die Opposition im bayerischen Landtag unter Einrechnung der elf Abgeordneten der FDP nur noch 42 Mitglieder. Von den übrigen Mandaten der 204 Sitze des Landtags haben die SPD 62 und der BHE 23. Sechs Abgeordnete sind fraktionslos.

Weihnachtsgeld für Angestellte und Arbeiter der Gemeinden

KÖLN (dpa). — Die Angestellten und Arbeiter der Gemeinden werden auch in diesem Jahr wieder Weihnachtsgeld erhalten. Wie die Vereinigung der kommunalen Arbeiter-Verbände in Köln am Montag bekanntgab, sollen die im Vorjahr mit der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) tarifvertraglich vereinbarten Beträge von 40 DM für Ledige, 60 DM für Verheiratete und 15 DM für jedes Kind gezahlt werden. Nach Mitteilung der Vereinigung beziehen sich die Meldungen, daß wenig Aussicht auf eine Weihnachtsgratifikation im öffentlichen Dienst bestehe, lediglich auf alle Beamten und auf die Angestellten und Arbeiter des Bundes und der Länder.

Dr. Edmund Kaufmann beigesetzt

STUTTGART (lsw). — Der am Donnerstag verstorbene Staatssekretär für Verfassungsfragen in der ersten vorläufigen Landesregierung von Baden-Württemberg und frühere württemberg-badische Finanzminister, Dr. Edmund Kaufmann, ist am Montag auf dem Stuttgarter Waldfriedhof beigesetzt worden. Seinem Sarge folgten hinter den nächsten Angehörigen Ministerpräsident Dr. Gebhard Müller, die Landesminister Dr. Veit, Ulrich, Dr. Haußmann, Simpfendörfer, Dr. Frank, Hohlwegler und Fiedler sowie der ehemalige Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Dr. Reinhold Maier. Am Grabe rühmte Ministerpräsident Dr. Müller die Festigkeit und Tatkraft des nun Verstorbenen, der beim Wiederaufbau des württemberg-badischen Landes und des neuen südwestdeutschen Bundeslandes an entscheidener Stelle gestanden habe. Weitere ehrende Gedenkworte sprach neben anderen der Regierungspräsident von Nordbaden, Dr. Hans Huber, der auf die Verdienste hinwies, die sich Dr. Kaufmann als badischer Landesdirektor für Wirtschaft, Verkehr und Ernährung sowie als Landesbezirkspräsident von Nordbaden erworben hatte.

Schwarzarbeitsgesetz vor der Türe

BONN (EB). — Aus dem Bundesarbeitsministerium war am Montag zu erfahren, daß gegenwärtig noch letzte Ressortverhandlungen über die endgültige Formulierung des Gesetzes zur Bekämpfung der Schwarzarbeit stattfinden, dessen Konzeption grundsätzlich von der Wirtschaft und von den Gewerkschaften gebilligt worden sei. Meldungen in der Presse, daß das Gesetz bereits kabinettsreif sei, eilten zwar den Tatsachen voraus, doch könne damit gerechnet werden, daß nach Bereinigung der restlichen Streitfragen die Vorlage bald dem Kabinett übergeben werden würde. Der wesentlichste Streitpunkt sei die Frage der Bestrafung des Auftraggebers.

VdK im Weltfrontkämpferverband

DEN HAAG (dpa). — Der Verband der Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und Sozialrentnern (VdK) wurde am Montag auf dem vierten Weltkongreß ehemaliger Frontkämpfer im Haag in den Weltfrontkämpferverband aufgenommen. Israel stimmte dagegen, während Luxemburg sich der Stimme enthielt. Der Kongreß, an dem zweihundert Delegierte aus zwanzig Ländern teilnehmen, war am Montagmorgen im Beisein von Königin Juliana eröffnet worden.

Nach dem Beifall, mit dem die Aufnahme des VdK von den Kongreßteilnehmern begrüßt wurde, dankte als Sprecher des VdK Gerd Brinkmann und sagte zu, daß der VdK die Ziele des Verbandes unterstützen werde. Der VdK empfinde seine Aufnahme als eine Verpflichtung, die Wunden des Krieges heilen zu helfen.

DAS VERWANDELTE ANTLITZ

ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright Alfred-Bechtold-Verlag, Fassberg.

25. Fortsetzung

Jemand, der eilig an Peter vorbei will, stößt Peter vorwärts. So gelangt er an den Tisch des Freundes und sitzt, ehe er es sich versieht, zwischen Thomas und Bettina, die ihm unbefangen, als sei nichts geschehen, die Hand hingestreckt.

„Grüß dich Gott, Peter", sagt sie und macht ihr reizendes Schmollmündchen, „eigentlich müßte ich mit dir zanken, weil du mich so lange vernachlässigt hast. Warum kamst du nicht, warst du krank?"

„I hab gearbeitet" antwortet er kurz, „hab keine Zeit net gehabt."

„Auch für mich nicht?"

Ihr lockendes Lächeln versagt diesesmal. Peter schüttelt in zorniger Abwehr den Kopf.

„I hab mir halt denkt, daß dir ein Bauernbursch net viel bedeutet. So ein Doktor is da eppas ganz anderes, gell?"

Bettina hebt schnell den Kopf. Lacht. Ihre Augen funkeln.

„Eifersüchtig — Peter?" fragt sie belustigt.

„Nein — schon lang nicht mehr. Unsereins is besser dran, wann er sich net an ein Madl hängt, das an einem net genug hat, verstehst?"

Oho, das klingt ernst. Bettina hütet sich, noch einmal zu lachen und hält es für klüger, von dem gefährlichen Thema abzulenken.

„Wie geht es dir mit der Arbeit, kommst du voran?" fragt sie sachlich und beobachtet dabei sein Gesicht. Die trotzige Verschlossenheit seiner Züge, die Strenge seiner schmalen Lippen reizen sie.

Ihre Frage hat er nicht gehört, er spricht mit Thomas, aber er ist nicht mehr bei der Sache. Bettinas Nähe macht ihn unruhig, und es ist ihm nicht entgangen, wie versonnen und schweigsam sie heute ist. Auch dünkt sie ihm schöner als je.

Ganz gegen seinen Willen wird sein starrköpfiger Trotz weicher, und er muß es sich immer wieder vorsagen, was er aus Bettinas Mund gehört hat, um sich den Nacken zu steifen.

Um Mitternacht versteigern die Künstler einen mit kleinen Gaben behangenen Christbaum. Das haben sie in jedem Jahr so gehalten, seit einer, der im Bayrischen Wald daheim war, die Sitte eingeführt hatte. Ast für Ast mit je einer Gabe wird angeboten, der Erlös fließt in die Unterstützungskasse.

Sie tun es mit viel Lärm und Gelächter und sind nicht knauserig dabei.

Bettina wartet das Schlußergebnis nicht ab. Sie ist müde und drängt zum Aufbruch. Still hatte sie auf ihrem Platz gesessen und selten gelacht.

Thomas hatte noch keine Lust heimzugehen. Er stößt Peter an.

„Wie wär's, wenn du den Kavalier machtest und die Tina nach Hause brächtest?"

Peter steht sogleich auf.

„Wann's dir recht is, Bettina, dann geh i mit", sagt er, und sie nickt ihm dankbar zu.

Es ist eine kalte, sternklare Nacht, durch die sie wandern. Die letzte Straßenbahn haben sie nicht mehr erreicht, so müssen sie zu Fuß marschieren, und Bettina schmiegt sich eng an ihren Begleiter.

„Frierst? fragt er mitleidig.

„Ein bisserl", gibt sie ihm kläglich zur Antwort.

Da nimmt er ihren Arm und zieht ihn durch den seinen. Ihre Hand aber schiebt er in seine Tasche und umschließt sie warm mit der seinen.

Sie sieht ihn von der Seite an, und als er sich ihr zuwendet, lächelt sie ihm in die Augen.

„Bist ein lieber Kerl, Peter", sagt sie weich, „und darum verstehe ich nicht recht, warum du erst so fremd und abweisend gegen mich warst?"

Gut, sie fragt danach. So soll sie offene Antwort haben, und weil er nichts beschönigen kann, sagt er ihr, daß er ihre Bemerkung im Wintergarten mitangehört habe.

So, jetzt ist es heraus, und Peter fühlt, wie die kleine Hand in der seinen zuckt. Eine Weile gehen sie stumm nebeneinander her.

Endlich beginnt Bettina zu sprechen, und ihre Stimme ist so leise, daß Peter gespannt hinhorchen muß, um sie zu verstehen. Zu seiner Verwunderung leugnet sie nichts ab und versucht auch nicht, ihrem Gespräch mit Lengenfeldt eine andere Deutung zu geben.

„Ich weiß nicht, was damals über mich gekommen ist", sagt sie beschämt. „Vielleicht war der Smoking daran schuld, der nicht zu dir paßt. Du erscheinst mir darin so fremd, und — sei nicht bös — auch ein wenig komisch. Heute bist du mir wieder so lieb wie früher, aber du hast schon recht: es war häßlich von mir, so über dich zu sprechen, als wärest du nicht mein Freund. Es tut mir leid, verzeih mir."

Er zieht sie an sich, legt seinen Arm um ihre Schulter, und so gehen sie weiter, sehr langsam, damit der Weg nicht so rasch ein Ende nehme.

Siebentes Kapitel

Im Kolberhof haben sie wintersüber Flachs und Wolle gesponnen, eine Kunst, die im Götschtal lange vergessen gewesen war. Veronika hat die stillen Abende, die schon früh beginnen, wieder aufleben lassen, an denen das Surren der Spinnräder die im Herbst frischgeweißelte und gemalte Küche heimelig macht. Nach und nach haben sich die Bäuerinnen der Nachbarschaft mit ihren Mägden dazugefunden, und wie die Räder, so summen und surren die Münder.

„Wo Weiberts beisammen sind, wird geratscht", hat der Kilian spottend gesagt, „da gibts nix, was sie net durch ihre Mäuler ziehen." Aber er sitzt nicht ungern dabei, und die Nachbarinnen sind sich darüber einig, daß der grantige, oft so zuwidere Kolberhofer handsamer geworden sei.

Veronika hat es schon seit langem gespürt, daß ihr Mann ruhiger ist, als sei er einer heimlichen Angst ledig, die ihn zuweilen bis in seine Träume verfolgt hatte. Sie weiß auch den Grund: Kilian fürchtet den Bruder nicht mehr, der seit dem Sommer in der Stadt lebt wie ein Verschollener. Nur die Kathl, die während des Winters viel Schmerzen in ihren Gliedern auszustehen hat, beginnt manchmal wunderlich zu reden, wenn sie mit der Bäuerin allein ist.

„Der Peter hätt net fort sollen, Vroni, dem wird die Stadt das Herz abdrucken."

Veronika sitzt still zu solchen Reden. Sie will nicht zeigen, wie es in ihr aussieht und wie begierig sie den Worten der alten Magd lauscht. Ist der Bauer ruhiger geworden, so ist seine frühe Unrast jetzt auf sie übergegangen und viele Monate hat sie täglich auf den Postboten gewartet, der jedoch niemals eine Nachricht von Peter gebracht hatte.

Das Bild im oberen Flur hängt noch an seinem Platz, aber Veronika geht raschen Schrittes daran vorüber. Sie hat sich zwingen wollen, nur an den Hof, an den Mann und an die Arbeit zu denken, und irrt doch immer wieder mit ihren Gedanken ab, ist plötzlich weit fort und fährt zusammen, wenn jemand sie anruft. Daß Kilian, der so leicht zum Mißtrauen Neigende, es noch nicht bemerkt hat, ist kaum zu begreifen.

Als der Schnee auf Feldern und Steigen zu schmelzen beginnt, und der Föhn vom Süden her über die Berggipfel bläst, kommt Kilian eines abends aus dem Wirtshaus. Veronika merkt gleich, daß er nicht ganz beieinander ist. Sein Schritt ist nicht fest, und die Augen haben einen glasigen Ausdruck.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Vor dem Sturm in Frankreich

Von unserem Korrespondenten Max Cohen-Reuß, Paris

PARIS. — Das politische Fieber steigt entschieden in Frankreich. Man fühlt, daß wichtige Entscheidungen näher rücken, und daß es ein längeres Ausweichen nicht mehr gibt. Die Zahl der großen Versammlungen, die jetzt tagaus tagein gegen die Wiederbewaffnung Deutschlands veranstaltet werden, nimmt stark zu. Als Drahtzieher bewähren sich dabei die Kommunisten, die mit „Friedensdemonstrationen" die Massen in Bewegung bringen und es verstehen, führende Angehörige anderer Parteien zur Unterzeichnung ihrer „Friedensaufrufe" zu veranlassen und sie dazu bewegen, „Botschaften" zu senden (wie das Eduard Herriot und Daladier taten), die sodann öffentlich verlesen werden. Die schüchternen Einwände, die von den Parteileitungen dagegen erhoben werden, daß man den Kommunisten so leicht auf den Leim geht, zeigen immerhin, daß man den Unterschied zu würdigen weiß, der zwischen einem wahrhaften Frieden und dem Sowjetfrieden besteht.

Man wird auch in Frankreich noch mancherlei erleben, bis in ein paar Monaten die Entscheidung über die Ratifikation der beiden Deutschlandverträge in den Parlamenten getroffen wird. Der in der Nationalversammlung in diesen Tagen herrschende Hochbetrieb hat einen Vorgeschmack für all das gegeben, was noch zu erwarten ist. Die Drohung der Exgaullisten ihre Ministersessel zu verlassen, wenn die Regierung es nicht fertig bringe die Bermuda-Konferenz zu vertagen, ist ein gutes Beispiel dafür. Gewiß, dieses Zusammentreffen der Regierungschefs und der Außenminister der drei Westmächte ist für ein Datum vorgesehen, das die französische Regierung nur schweren Herzens akzeptieren kann, da ihre außenpolitische Tagesordnung in den nächsten Wochen mehr als ausgefüllt ist. Vom 17.—19. November soll nun die außenpolitische Debatte stattfinden, deren letzte vor nicht mehr als als anderthalb Jahren stattfand. Der Außenminister will im Haag am 26. November nicht Stellung zu den europäischen Fragen nehmen, ohne daß er die Auffassung der Nationalversammlung kennt, und er hat in dieser Sache ebenfalls sein Portefeuille in die Waagschale geworfen. All das spielt sich — von den Kulissen natürlich abgesehen — in Form von Auseinandersetzungen über die Tagesordnung für die nächsten Wochen ab, es ist jedoch keineswegs unmöglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, daß bei irgend einer Gelegenheit die schleichende Regierungskrise offen ausbricht und sämtliche Tagesordnungen und Zusammenkünfte über den Haufen wirft.

Natürlich sind die Minister selbst keineswegs von der Bermuda-Konferenz Anfang Dezember begeistert, und sie fragen sich mit Recht, warum diese Zusammenkunft so eilig sei. Sie wissen selbstverständlich, daß sie von den beiden Alliierten in die Zange genommen werden, damit sie in den europäischen Fragen endlich das tun, was ursprünglich von Frankreich selbst angeregt wurde und von den Angelsachsen als eine dringliche Angelegenheit betrachtet wird. Man nimmt außerdem an, daß Churchill auf seine Zusammenkunft mit Malenkow nicht verzichten will. Auch die Tatsache, daß sowohl der Ministerpräsident wie der Außenminister Kandidaten für das Elysée sind, hat für die Reise nach den Bermudas eine gewisse Bedeutung. Eine Festlegung in den umstrittenen europäischen Fragen, besonders für die Ratifizierung der EVG, würde von ihren Gegnern nach Kräften ausgenützt werden, um ihnen den Weg zum Präsidentensitz zu erschweren.

Die große auswärtige Debatte wird der Nationalversammlung die Möglichkeit geben, eine Vorentscheidung zu treffen, die die Minister bei den bevorstehenden internationalen Besprechungen deckt.

Ein Bischof vor Gericht

Von unserem ständigen Skandinavien-Korrespondenten

STOCKHOLM. — Der Bischof von Strängnäs, Dick Helander, steht vor dem Richter in Upsala. Er wird beschuldigt, im Vorjahre seine Wahl zum Bischof des Stiftes dadurch beeinflußt zu haben, daß er anonyme Schmähbriefe gegen andere Kandidaten verbreitete. Selten noch hat eine Rechtssache die schwedische Oeffentlichkeit so stark bewegt wie dieser Briefskandal, und selten auch war die vorgefaßte Meinung so eindeutig wie in diesem Fall: Der angeklagte Bischof sei der Schuldige.

In der Tat belasten ihn die Indizien schwer. Er versuchte, die Schreibmaschine zu ersetzen, auf der die Schmähbriefe geschrieben worden waren. Er unternahm andere Winkelzüge, um jeden Verdacht von sich abzulenken. Aber er tat das alles so unerhört tolpatschig und dumm, daß die Rührung des unbefangenen Beobachters größer ist als seine Ueberzeugung von der Schuld des geweihten Mannes.

Des Bischofs Verhalten vor dem Richter läßt auch nicht den Schluß zu, daß diesen sonst scheuen, weichen Mann das schlechte Gewissen plage. Seine Aussagen sind klar, mitunter heiter und immer bestimmt. Eine dänische Zeitung, „Politiken", war es, die dieser Tage mit Recht vor einem Vor-Urteil über Helander warnte und an den Fall Dreyfuß erinnerte. Die Parallele mit Dreyfuß stimmt ja insofern nicht ganz, als der Spion Esterhazy aus Gewinnstreben sich verbrecherisch betätigte, während Dreyfuß keineswegs so edel gesinnt war, daß er, hätte er ihn gekannt, den Namen des Täters aus Anständigkeit oder Rücksichtnahme auf das Ansehen der Armee verschwiegen hätte.

Hingegen ist im Falle Dick Helander nicht die Möglichkeit von der Hand zu weisen, daß ein intimer Feind die Schmähbriefe schrieb und den Verdacht, daß der aus ihnen Nutzen ziehende Bischof diese Briefe geschrieben habe, geschickt auf Helander wendete. Und ebenso besteht die Möglichkeit, daß der Bischof den Täter zwar kennt, dessen Namen jedoch zum Nutzen der Kirche verschweigt.

Bei den bisherigen Verhandlungen hat nicht der angeklagte Bischof den kürzeren gezogen, sondern der Ankläger, wenn auch die Indizien bisher kaum erschüttert worden sind. Aber mit solcher Ruhe und Selbstsicherheit wie Dick Helander tritt selten ein Angeklagter auf, der sich seiner Schuld bewußt ist.

Der Versuch, in diesem Falle Recht zu finden, geht weiter — mit der Klarheit und Folgerichtigkeit, die der unbestechlichen schwedischen Justiz zu eigen ist. Das macht die Spannung nicht geringer, mit der die Wahrheit im Falle Helander erwartet wird.

Große Aufgaben im neuen Bundesland

Von Willi Lausen, Vorsitzender des Verwaltungsausschusses

Kaum ist die Verfassung unter Dach und Fach, da beginnen unter den Parlamentariern bereits die Ueberlegungen, was nun als nächstes zu tun sei. Von dem Etat und den damit verbundenen Arbeiten soll hier nicht die Rede sein, obgleich jeder Etat das Parlament und seinen wichtigsten Ausschuß, den Finanzausschuß, mindestens drei Monate im Jahr beschäftigt. Hier soll die Rede sein von den gesetzgeberischen Maßnahmen, die zur Komplettierung der neuen Verfassung erforderlich sind.

Wir erwarten, daß die Landesregierung als erstes ein Landtagswahlgesetz einbringen wird, damit dieses verabschiedet ist, bevor die Parteien sich auf den nächsten Wahlkampf rüsten und dann nur — wie in Bonn — daran denken, mit welcher Wahlmethode sie am besten zum Zug kommen. Hier dürfte mit einem modifizierten Verhältniswahlrecht, wie es Minister Ulrich schon früher skizziert hat, zu rechnen sein. Die Landeslisten, diese unglückseligen Einrichtungen, sollten dabei endgültig verschwinden. Jeder Abgeordnete sollte seinem Wahlkreis verantwortlich sein.

Ein solches Wahlgesetz könnte dem Landtag schon in aller Kürze vorgelegt werden. Schwieriger wäre es schon um das Landes-Verwaltungsgesetz bestellt. Schon deshalb, weil es gewisser Vorarbeiten bedarf. Die Erfahrungen mit den Regierungspräsidien sind noch nicht groß. Man muß aber in einem solchen Gesetz die Aufgaben der Regierungsbezirke ziemlich genau umreißen, man muß sich im Großen Klarheit verschafft haben, was an die Kreise abgegeben werden kann und was bei der Landesregierung und den Ministerien verbleiben muß. Man muß wissen, ob der Regierungspräsident Briefträger oder Nebenregierung sein soll oder mehr das eine oder andere.

Viel schwieriger aber noch ist die weitere Frage: wieviel Regierungsbezirke sollen wir haben? Daß es bei den vier Bezirken nicht bleiben kann, dürfte einleuchten, schon deshalb nicht, weil uns der Spaß etwas teuer kommen dürfte. Andere Länder kommen mit weniger aus. Bleibt die Frage, ob die Zahl zwei oder drei das Richtige ist. Die optimale Größe eines Bezirks ist zu suchen. Es gibt aber — leider — nicht nur ein technisches Optimum, sondern auch ein politisches. In dem neuen Lande sind viele Vorurteile, Regionalismen und Patriotismen zu überwinden.

Mindestens aber da, wo die Grenzen der Regierungsbezirke zusammenfallen, müssen die Landkreise auf ihrem Umfang und ihre Grenzen überprüft werden. Viele Grenzregulierungen sind notwendig, dabei ist die Beseitigung von En- und Exklaven noch die leichteste Arbeit (obgleich wir überzeugt sind, daß sich dabei schon der lokale Volkszorn entzünden wird). Mit dem Landes-Verwaltungsgesetz ist mindestens gleichzeitig zu überlegen, wie die großen Städte dabei einzuordneten sind.

Ein Polizeigesetz ist dringend fällig. Hier wird zu prüfen sein, ob man das System Südwürttembergs (staatliche Polizei) oder Nordwürttembergs (Gemeindepolizei bei Orten über 5000 Einwohnern) übernehmen will oder nach einem neuen Weg sucht, etwa in der Richtung, daß bis zu 50 000 oder 100 000 Einwohnern staatliche Polizei bestehen soll, darüber hinaus aber die Städte sich selbst entscheiden können, ob sie Gemeinde- oder staatliche Polizei wollen.

Das dritte — und umfassendste — Gesetz wäre die Gemeinde- und Kreisordnung, die Magna Carta der Gemeinden. Ihre Vorbereitung wird am meisten Zeit erfordern. Hier muß sorgfältig abgewogen werden, was man aus bestehenden Ordnungen übernimmt und wo man neue Wege beschreiten will. Die Verfassung gibt den Gemeinden weitgehende Rechte. Auch diese Tatsache erfordert völlig neue Ueberlegungen. Ob man den Gemeinden ihre Satzungen vorschreiben, ob man mit Rahmenbestimmungen auskommen, oder ob man Alternativen ermöglichen will, wäre zu entscheiden. Eine schwierige Frage wird die Stellung der Landräte werden. Sollen sie Staatsbeamte sein (verlängerter Arm der Regierung) oder sollen sie Kommunalbeamte sein, vom Kreistag gewählt? Oder gibt es Zwischenlösungen?

Die Verfassung schreibt zwingend noch eine ganze Reihe von weiteren Gesetzen vor. Ein Schulgesetz soll einen Schulaufbau sicherstellen, der den Grundsatz, daß „jeder junge Mensch ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftliche Lage das Recht auf eine seiner Begabung entsprechende Erziehung und Ausbildung hat", Rechnung trägt. Ebenso aber muß das System der Erziehungsbeihilfen von Staat, Gemeinden und Gemeindeverbänden durch Gesetz geregelt werden. Die Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lernmittel muß durch Gesetz auf das ganze Land ausgedehnt werden, daneben muß aber auch der Anteil der Gemeinden daran durch ein besonderes Gesetz festgelegt werden.

Heiße Eisen sind die vorgeschriebenn Gesetze über die Mitbestimmung der Eltern und die Lehrerbildung.

Der Staatsgerichtshof kann nur durch ein besonderes Gesetz ins Leben gerufen werden, die Wirksamkeit der Verwaltungsgerichte bedarf ebenfalls einer gesetzlichen Regelung. Die Rechnungsprüfung erfordert ein Gesetz, ebenso der Finanzausgleich zwischen dem Land und den Gemeinden, eine nicht ganz leichte Aufgabe, weil Südbaden einen solchen Finanzausgleich nicht gekannt hat.

So ist der Gesetzgeber in den nächsten zweieinhalb Jahren ausgiebig beschäftigt. Erst wenn diese grundlegenden Gesetze geschaffen sind, und vor allem wenn die Etatarbeiten wieder auf dem laufenden sind, wird eine ruhigere Zeit für die Abgeordneten eintreten. Erhebend dabei ist daran zu denken, daß bis dahin endlich auch hoffentlich das neue Landtagsgebäude stehen wird. Solange der große Arbeitsanfall sein wird, solange werden die Abgeordneten das zweifelhafte Vergnügen haben, in dem völlig unzulänglichen Bau in der Stuttgarter Heusteigstraße ihre Nerven vollends zu zermürben.

Der Schauplatz der Bermuda-Konferenz

Die Regierungschefs und die Außenminister der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs werden vom 4. bis 8. Dezember auf den Bermuda-Inseln gemeinsam über wichtige internationale Probleme, vor allem Deutschland, miteinander beraten. — Unser dpa-Bild zeigt das Gebäude des Mid-Ocean-Clubs, etwa 12 Kilometer von der Hauptstadt Hamilton entfernt, in dem die Besprechungen stattfinden werden.

Heute

Der politische Rausch

Die dpa verbreitete dieser Tage die folgende Meldung: „Bei einer Tanzveranstaltung entfalteten ein Oberjäger des Bundesgrenzschutzes und ein Schlächtergeselle eine über zwei Meter lange und einen Meter breite Hakenkreuzfahne auf der Bühne eines Gasthauses in Bergen im Landkreis Celle. Ein anderer stellte sich mit einer Hitlerbüste auf dem Kopf hinter die Fahne. Die drei sollen angetrunken gewesen sein. Fahne und Büste wurden polizeilich sichergestellt."

Es scheint sich hier um eine sehr erstaunliche Trunkenheit gehandelt zu haben, denn an sich ist es nicht mehr landesüblich, zu Gasthausbesuchen eine „zwei Meter lange und einen Meter breite Hakenkreuzfahne" mitzunehmen. Auch Hitlerbüsten gehören im allgemeinen nicht zu den Inventaren deutscher Gastwirtschaften. Sollte es sich hier vielleicht um keinen alkoholischen, sondern um einen politischen Rausch gehandelt haben? Wenn ja, dann wäre allerdings eine gründliche Ernüchterung notwendig, mit der sich auch die vorgesetzte Stelle des Grenzschutzoberjägers beschäftigen sollte.

Blick in die Zeit

Neuer Weltrekord: 80 Tage und fünf Stunden gehungert

WIESBADEN — Der Hungerkünstler „Heros" stellte in Wiesbaden mit 80 Tagen und fünf Stunden einen neuen Weltrekord im Hungern auf. Trotz über 30 kg Gewichtsverlust und 40 Grad Fieber fühlte sich „Heros" am Ende seiner Hungerkur verhältnismäßig wohl. Im nächsten Frühjahr will er in Amerika mit einem Gegner zusammen in einem Glaskasten hungern.

Amerikanische Studentin als deutsche Karnevalsprinzessin

KAISERSLAUTERN — Die 22jährige amerikanische Studentin Nancy Heinz, Tochter eines amerikanischen Obersten in Landstuhl, wurde unter dem Jubel des närrischen Kaiserslauterer Publikums und ihrer eigenen Landsleute zur „Co-Prinzessin" der westpfälzischen Narrenwelt auserkoren. In ihrer Antrittsrede proklamierte sie eine gute Zusammenarbeit aller karnevalistischen „Waffengattungen".

Straßenraub per Motorrad

BONN. — Ein frecher Straßenraub wurde von einem Motorradfahrer in einem Bonner Vorort verübt. Er lenkte seine Maschine über den Bürgersteig und riß im Vorbeifahren einer Frau die Tasche aus der Hand, in der sich der gesamte Monatslohn in Höhe von etwa 300 DM befand. Der Räuber gab dann Gas und brauste davon.

Kirchenrenovierung mit Toto-Geldern

ÜLZEN — Die katholische Kirche in Uelzen wird zur Zeit mit Hilfe von Spendegeldern aus einem 200 000 DM-Toto-Gewinn renoviert. Ein Uelzener Bürger hat die Hälfte seines Toto-Gewinns dafür gespendet. 50 000 DM kosten ein neues Dach, ein neuer Fußboden, das Ausmalen und der Einbau einer Heizungsanlage. Das Gotteshaus ist 1945 bei Bombenangriffen stark beschädigt worden. Was von den Spendengeldern noch übrig bleibt, soll zum Bau eines Jugendheims verwendet werden.

Achtjähriger lag gefesselt auf den Schienen

SELB — Um ein Haar wäre der acht Jahre alte Schüler Peter Grötsch aus Selb am Wochenende das Opfer eines üblen Streiches geworden. Zwei zwölf Jahre alte Spielkameraden knebelten und fesselten den achtjährigen und schleppten ihn auf ein von vielen Rangierlokomotiven befahrenes Industriegleis. Andere Kinder, die den Vorfall beobachtet hatten, alamierten Peters Großmutter, die ihren Enkel aus seiner Zwangslage befreite.

Gift statt Heilmittel kostete vier Menschen ihr Leben

AMSTERDAM — Durch eine Verwechslung von Serumampullen sind in Holland — soweit jetzt festgestellt werden konnte — vier Menschen ums Leben gekommen. Bei einigen anderen Patienten traten Lähmungen auf. In einem Fall mußte zur Amputation eines Körpergliedes übergangen werden. Die fraglichen Ampullen wurden in einer Amsterdamer pharmazeutischen Fabrik irrtümlich anstatt mit einer Vitamin-C-Lösung mit Arsenik gefüllt und an Aerzte und Krankenhäuser geliefert.

Heiratsabsichten Sonja Henies?

KOPENHAGEN — Osloer Zeitungen wollen erfahren haben, daß sich die in Norwegen geborene Eiskunstläuferin Sonja Henie mit Heiratsabsichten trägt. Es heißt, „Häseken" wolle den norwegischen Großhändler Kjällholm ehelichen. Anlaß zu diesen Kombinationen war, daß Sonja vor kurzem vierzehn Tage auf dem Gut Kjällholms zu Gast war.

Schwester des Schahs von Persien in Paris bestohlen

PARIS — Die Schwester des Schahs von Persien, Prinzessin Aschraf, erstattete am Montag in Paris Anzeige wegen Diebstahls von Juwelen und Pelzmänteln im Werte von über 30 Millionen Francs (400 000 DM). Prinzessin Aschraf hatte die Wertgegenstände vor ihrer Rückkehr nach Persien im August zwei französischen Geschäftsleuten in Paris zum Verkauf übergeben. Als sie jetzt den Erlös anmahnte, stellte sich heraus, daß die Juwelen und Pelzmäntel verschwunden sind.

Unter den Augen des Gefängnisdirektors geflohen

OTTAWA — Unter den Augen des Gefängnisdirektors und mehrerer Wärter entfloh in Whitby (Ontario) ein Häftling aus der Strafanstalt. Nach einem ersten Ausbruch sollte er demonstrieren, wie ihm die meisterhafte Flucht gelungen war. Er zwängte sich durch ein vergittertes Fenster und kletterte über die Mauer. Einmal im freien, verschwand er in einem benachbarten Wald. Nach vier Tagen wurde er wieder festgenommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

KARLSRUHE von A bis Z

Nach der Wahl

Zahlenspiele nach Wahltagen sind beliebt, sie geben Aufschluß über die Vergangenheit und öffnen oftmals die Tür zur Zukunft.

50,4 Prozent der Karlsruher Wählerschaft gingen zur Wahlurne. Eine Wahlbeteiligung wie bei den Bundestagswahlen war nicht zu erwarten und es ist auch nicht ratsam, diese Wahl in Zusammenhang zu bringen mit den Stadtratswahlen. Die Rekord-Wahlbeteiligung vom 6. September entsprang der Tatsache, daß damals die CDU, beziehungsweise Adenauer, ein Wähler-Reservoire aktiv werden lassen konnten, das bei den Wahlen zuvor nicht zu bewegen war, und möglicherweise nicht mehr in diesem Ausmaß bei zukünftigen Wahlgängen zur Stimmabgabe veranlaßt werden kann. Als Vergleich möge deshalb die Stadtratswahl von 1951 dienen. Damals sank die Wahlbeteiligung auf 42 Prozent, und wir kommentierten: „Möglich, daß die Frage — Krieg oder Frieden — (Korea war noch Kriegsschauplatz), alle anderen Probleme in den Hintergrund drängt, und zwar so gründlich, daß der weitaus größere Teil der Bevölkerung von dem innerpolitischen Geschehen Abstand nimmt ...“ „Vielleicht aber auch — und das dürfte das heißeste Eisen sein — ist die Bevölkerung mit den Parteien unzufrieden. Vielleicht hat sie nach 1945 neue Wege erwartet, ohne dabei zu erwägen, daß nach diesem Zusammenbruch, der nur mit dem chaotischen Ende des Dreißigjährigen Krieges verglichen werden kann, zuerst der Wiederaufbau einsetzen mußte. Es ist nicht möglich, auf den Trümmern zu experimentieren. Erst wenn das Haus wieder steht, ist Zeit, neue Wege zu suchen, falls sie dann überhaupt noch erwünscht sind.“

Inzwischen steht das Haus, wenngleich der Innenausbau noch nicht ganz fertig ist, und es zeichnet sich eine bestimmte Tendenz ab: Die Gefahr der Parteienzersplitterung, wie sie in der Weimarer Republik vorhanden war, existiert heute nicht und der „politische Ohne-mich-Standpunkt“ der sich in krasser Wahlmüdigkeit äußert, scheint überwunden.

Sowohl in Karlsruhe als auch im Landkreis liegen SPD und CDU vor allen anderen Parteien souverän an der Spitze, und die übrigen Parteien erreichen — alle zusammengerechnet — im Landkreis fünfzig Prozent und in Karlsruhe nur ein Drittel der Stimmen, die die „beiden Großen“ auf sich vereinigen konnten. Im Landkreis würde das Ergebnis sich dem der Stadt mehr angleichen, wenn man dort nicht eine Parteilose Wählerschaft aufgestellt hätte. Man ist versucht, die Feststellung zu treffen — selbst auf die Gefahr hin, einer Täuschung zum Opfer zu fallen — daß die Tendenz zum „Zweiparteien-System“ besteht. Ob es nur bei der Tendenz bleibt, hängt von zukünftigen Ereignissen ab, die vorauszusehen nicht möglich ist.

Daß die SPD in Karlsruhe, verglichen mit den Stadtratswahlen von 1951 sich von 35,0 Prozent auf 41,9 Prozent steigern konnte, ist zweifellos als Anerkennung der sozialdemokratischen Kommunalpolitik durch die Bevölkerung zu werten. Auch die CDU erreichte die gleiche Steigerung, ohne allerdings den erhofften Erfolg durch die „Bonner Hilfeleistung“ erzielt zu haben. Während die „beiden Großen“ je sechs Prozent Stimmenzuwachs zu verzeichnen haben, verlor die DVP fast sechs Prozent, da sie 1951 noch 19,4 Prozent und jetzt nur noch 13,9 Prozent der Wählerschaft auf sich vereinigen konnte. Der BHE hat seine Wählerschaft fest gehalten und ist in Zukunft mit zwei Stadträten vertreten. Dagegen verlor die KPD zwei Sitze und besitzt jetzt nur noch einen Mandatsträger. Stadtrat Dietz wurde ein Opfer der radikalen Ablehnung des Kommunismus, und die beiden rechtsstehenden Parteien, die DP und die DNS, finden auf dem demokratischen Boden in Karlsruhe nicht die Bedingungen, um Wurzeln schlagen zu können.

Im neuen Stadtrat ist — nach dem vorläufigen Ergebnis die SPD mit 20 (20) Stimmen, die CDU mit 16 (14), die DVP mit 8 (9), der BHE mit 2 (1), die KPD mit 1 (3) und die Wählergemeinschaft der Heimatvertriebenen mit 1 Sitz vertreten. H.K.

Weihnachtspakete für unsere Kriegsgefangenen

Jeder Heimkehrer: Briefe und Pakete waren unser einziger Halt

Eine große Zahl unserer im Stadt- und Landkreis Karlsruhe beheimateten Kriegsgefangenen, die mit ihren Angehörigen in Postverbindung stehen, wird auch in diesem Jahre das Weihnachtsfest noch fern der Heimat hinter dem Stacheldraht der Kriegsgefangenenlager verleben müssen. Sie vermehrt mit Paketen zu betreuen und ihnen die Gewißheit zu geben, daß die Heimat sie nicht vergißt und nicht eher ruht und rastet, bis alle bei uns sind, ist die Pflicht eines jeden von uns. Unsere jetzigen Heimkehrer haben dem Kreisverein des Deutschen Roten Kreuzes auch Anschriften von Kriegsgefangenen vermittelt, die aus irgendwelchen Gründen seither keine Verbindung mit der Heimat hatten und daher auch keine Pakete erhielten. Obwohl diese nicht aus unserer engeren Heimat stammen, hat der Kreisverein diese sofort in seine Betreuung übernommen und ihnen ein Paket zugeschickt.

Oberbürgermeister Klotz hat zu einer Betreuungsaktion der Stadtverwaltung aufgerufen und führt diese gemeinsam mit dem Kreisverein des Deutschen Roten Kreuzes durch. Eine Reihe von Gemeinden, Dienststellen und anderen Organisationen schloß sich diesem vorbildlichen Einsatz unserer Stadtverwaltung an. Eine große Zahl von Schulen trägt die grüne Gedenkkerze des Roten Kreuzes in die Familien herein und versorgt unsere Kriegsgefangenen aus dem Verkaufserlös mit Weihnachtspaketen, die das Rote Kreuz vermittelt. All diese Pakete werden grundsätzlich nicht unter dem Namen des Roten Kreuzes verschickt, sondern nur unter der alleinigen Angabe des Spenders als Absender. Der Kreisverein des Roten Kreuzes legt gerade hierauf besonderen Wert, weil er weiß, daß der seelische Einfluß auf den Kriegsgefangenen beim Empfang eines Paketes besonders groß ist, wenn er aus der Angabe des Absenders erkennt, daß er in breitesten Kreisen seiner Heimat unvergessen ist.

Durch das großzügige Entgegenkommen einiger Großfirmen ist der Kreisverein des Deutschen Roten Kreuzes in der Lage, zum Preise von 20 DM Pakete mit überaus wertvollem Inhalt an unsere Kriegsgefangenen zum Versand zu bringen. Die Pakete enthalten folgendes:

1 große Dose Schweineschmalz — 1 Dose Schmalzfleisch — 1 Dauerwurst — 1 Dose Leberwurst — 2 Pfundpakete Würfelzucker — 1 Block Kunsthonig — 1 Tube Sardellenpaste — 1 Dose Nescafé — 1 Paket Lebkuchen — 2 Pakete Markenkeks — 2 Tafeln Markenschokolade — 1 Beutel Markenbonbons — 100 Zigaretten — 1 Tube Kaloderma-Rasiercreme.

Der Kreisverein des Deutschen Roten Kreuzes, in der Herrenstraße 39 (Postscheckkonto Karlsruhe 11910), nimmt laufend Spenden für Kriegsgefangenenpakete, die er ausschließlich unter dem Namen des Spenders zum Versand bringt, entgegen. Mit Rücksicht auf den großen seelischen Einfluß auf den Kriegsgefangenen würde er es besonders begrüßen, wenn als Absender auch Betriebe, Geschäfte, Vereine und Organisationen aufgeführt werden könnten.

Die Angehörigen von Kriegsgefangenen, die mit diesen in direkter Postverbindung stehen, werden dringend gebeten, dem Roten Kreuz jede Anschriftenänderung sofort mitzuteilen, damit die Anschriftenkartei auf dem Laufenden gehalten werden kann.

An diesen Tischen in der Stadthalle wird zur Zeit zwölf Stunden am Tag ausgezählt, was die Wähler kumuliert und panaschiert haben. Das Endergebnis wird am Mittwochabend feststehen.

Verfassungsfeiern in kalten Schulen

Wie die „AZ“ erfährt, wird die Verfassungsfeier, die am Donnerstag in den Karlsruher Schulen abgehalten wird, in kalten Räumen abgehalten. Am Mittwoch ist schulfrei und am Donnerstag wird ebenfalls der Unterricht ausfallen, da die geschaffene Verfassung gewürdigt werden soll. Am Mittwoch wird nicht geheizt, da Feiertag ist, und um die Kohlen zu sparen, wird auch am Donnerstag ebenfalls kein Feuer angemacht, da man anscheinend auf dem Standpunkt steht, „es rentiere sich für die kurze Zeit der Feier nicht“.

Man muß sich folgendes vorstellen: Die Schüler und die Lehrerschaft stehen frierend oder in Mänteln in den Hallen, irgendeiner hält eine Rede auf die Demokratie, und alles wartet auf das Schlußwort, weil es ungemütlich kalt ist.

Wir meinen, der Demokratie ist ein schlechter Dienst erwiesen, wenn man in jungen Menschen einen Zusammenhang schafft: „Verfassung? Ach, das war damals, als wir so gefroren haben.“

Man sollte die Oefen heizen und die Herzen erwärmen! Helkö.

Karlsruher Filmschau

Resi:

Tod eines Handlungsreisenden

Das gleichnamige Bühnenstück des amerikanischen Autors Arthur Miller ist in bester Erinnerung. Die Verfilmung mit Fridric March in der Hauptrolle verdient gleiches Lob, und die zahlreichen Preise sowohl für die brillante Formgebung als auch für den menschlichen Gehalt deuten an, wie sehr hier ein großes Kunstwerk gelungen ist, fern aller artistischen Spielerei: ein einziger Guß von Form und Inhalt.

Die Geschichte des Handlungsreisenden ist banal einfach. Er hat keine Verkaufserfolge mehr, die Schulden der Familie häufen sich, er wird wegen Untauglichkeit entlassen und wählt den Tod, um durch die Versicherungsprämie das Glück seiner Familie zu erkaufen. Was jedoch die Vorgänge motiviert, ist erregend aktuell, und obgleich es unser aller Schicksal sein könnte, in diesem Dschungel von Habgier, Konkurrenzkampf, Gelddiktatur und oberflächlichem Glück zu scheitern, spüren wir hier einen Grenzfall auftauchen, der das Alltägliche übersteigert und dadurch für unsere verdeckten Augen erkennbar macht. Wir sehen den Reisenden als den Gejagten schlechthin, wie er dem Materiellen, dem Gelde nachirrt, nirgends zu Haus, und doch immer voll Sehnsucht nach einem Zuhause, nach Erfolg, Anerkennung und familiärem Glück. So lange das Geld fließt, bildet sich eine dünne Decke bürgerlicher Behaglichkeit, blinden Fortschrittsglaubens, und das Zahnpastalächeln des Reisenden, vor den Kunden wie zu Hause, jenes Keep smiling, wie es Harry Truman meisterhaft demonstriert, wird zu einem optimistischen Zähnefletschen, hinter dessen Angestrengtheit die Hysterie in tausendfältiger Gestalt lauert. Wie der Mann, so die Frau, so auch die drei Söhne, und wenn der Reisende hier die ersten Mißerfolge seiner weltanschaulichen Erziehungsversuche erlebt, ist das nur der Anfang des nahen Zusammenbruchs. Die Mühle des Geldes mahlt langsam, aber sicher. Und der Mensch wird namenlos einsam, müde und verzweifelt. Der Tod ist Erlösung, und das Paradox, daß der Tote vollbringt, was dem Lebenden nicht gelang, nämlich die Familie reich zu machen, sagt uns, wie hoch der Preis für die Anbetung Baals ist.

In solcher Paradoxie wiederholt sich das Schicksal des Maurers aus dem Film „Haus der Sehnsucht“, und auch Franz Kafka's Reisender aus der Erzählung „Die Verwandlung“ zeigt Anklänge. Selten hat die moderne Welt eine so abgrundtiefe gesellschaftskritische wie psychologische Deutung erfahren wie hier. Alles Zufällige wird erhellendes Gleichnis, und die Kamera fängt hierzu Bilder vom Dschungel New Yorks ein, etwa die Diamanten des hart und kalt glitzernden Lichts in nächtlichen Straßen, die Symbolkraft haben. Die Regie Laslo Benedeks benützt Überblendungseffekte für die eingeschalteten Erinnerungsbilder und Halluzinationen des Reisenden, die so eng an den Stoff gepaßt sind wie gut sitzende Kleider. Der Schnitt ist hektisch abrupt, wenn die Hysterie das Milieu beherrscht, aber weich verfließend, wenn die Masken fallen und das Herz spricht. Und über das Spiel Fredric Marchs, über die chamäleonhafte Wandlungsfähigkeit seines Gesichts und über die Nebenrollen ist nur bestes zu sagen.

Karlsruher Tagebuch

Die diesjährige Familienfeier der SPD Ortsverein Karlsruhe findet am Samstag, den 28. November, im großen Saal der Stadthalle statt. Einladungen sind im Sekretariat, Waldstr. 28, und bei den Kassierern der Bezirksvereine erhältlich.

Badisches Staatstheater. Großes Haus, 20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Kunstgemeinde Abt. C, Gruppe I und II: „Wie einst im Mai“, Operette von Walter Kollo. Ende 23 Uhr. — Kleines Haus, 20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Kunstgemeinde Abt. A, Gruppe II: „Die Journalisten“, Lustspiel von Gustav Freytag. Ende 22.50 Uhr.

Französisches Institut, Karlstraße 15. Am Freitag, den 20. November findet um 20 Uhr ein Vortrag von Jean Duvignaud, Theaterkritiker der N.R.F., über Paul Claudel statt.

Centre d'etudes francaises, Karlstraße 15. Am Mittwoch, den 25. November, 19.15 Uhr, wird im Centre d'etudes francaises der französische Film „Les dernières vacances“ in Originalfassung gezeigt. Für Mitglieder des Centre und der D.F.G. ist der Eintritt frei. Gäste zahlen einen Unkostenbeitrag. Bitte Platzkarten vor der Vorstellung abholen (auch Mitglieder)!

Geistliche Abendmusik in Rüppurr

Die Programmgestaltung richtete sich bei Klaus M. Ziegler, dem Organisten der evang. Kirche in Rüppurr, ganz nach der Besonderheit des Sonntags. „Durch Not und Tod zur Herrlichkeit“, hätte man als Inhalt formulieren können. Erika Margraf sang mit anerkennenswerter Sicherheit und feinfühlender Gestaltung geistliche Konzerte von Schütz und Tepping; als Violinistinnen bewährten sich Elisabeth Wahl und Ruth Rübenacker. In Sätzen von Bach, Gestus und Kraft zeigte der Kirchenchor seine Vertrautheit mit kirchlicher Vokalmusik. An der Orgel trug K. M. Ziegler mit Orgelchorälen und einem Ricercar von Bach bezw. Pachelbel wesentlich zur Abrundung der Feierstunde bei. Die verbindenden Worte sprach Pfarrer Franz Schulz. e

AZ gratuliert ...

... den Eheleuten Johannes Keck und Ehefrau Kunigunde, geb. Mai, Pfinztalstraße 56, und Alois Matzunsky und Ehefrau Martha, geb. Marx, Nowackanlage 11, zur goldenen Hochzeit. Der Ministerpräsident und der Oberbürgermeister übermittelten den Jubelpaaren die herzlichsten Glückwünsche.

Raiffeisen-Genossenschafts-Schule eröffnet

Am Montag ist für die 2200 örtlichen Genossenschaften Badens in Karlsruhe die erste Raiffeisengenossenschaftsschule eröffnet worden. Die Internatsanstalt ist in erster Linie für die fachliche Ausbildung von Rechnern, Geschäftsführern und Mitarbeitern der dörflichen Genossenschaften vorgesehen. „Wir brauchen den genossenschaftlichen Kaufmann mit landwirtschaftlichen Kenntnissen“, wurde bei der Eröffnung durch die Genossenschaft betont. Als Vertreter des Regierungspräsidenten wies Oberregierungsrat von Babo darauf hin, daß die Genossenschaftsschule einer der wichtigsten Beiträge zur Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens auf dem Lande bedeute. Sie trüge dazu bei, die Leistungsfähigkeit der ländlichen Genossenschaften und damit die Wohlfahrt der ländlichen Bevölkerung zu heben.

Im Hinblick auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der landwirtschaftlichen Genossenschaften sind in der letzten Zeit derartige Schulen in München, Oldenburg, Hohenheim und Münster entstanden. Die Fachkurse an der Karlsruher Genossenschaftsschule sind bereits bis zum Frühjahr 1954 belegt. Der Stundenplan der Schule sieht neben Bilanz und Buchhaltung, Geld und Kreditverkehr, sowie landwirtschaftliche Fachthemen vor. Neben einem großen Hörsaal im Gebäude des Raiffeisenverbandes in der Ettlinger Straße verfügt die Anstalt über ein Musterbüro für die ländliche Einheitsgenossenschaft. Speise-, Schlaf- und Waschräume für etwa 20 Kursteilnehmer und -Teilnehmerinnen ergänzen das Internat, das zu einer unentbehrlichen Einrichtung des Genossenschaftswesens werden und den 270 000 Genossenschaftsmitgliedern in Baden das nötige Fachpersonal stellen soll. -z-

Der Volkstrauertag im Vorort Knielingen

Die Knielinger Bevölkerung versammelte sich nach dem Kirchgang vor dem Ehrenmal auf dem Knielinger Friedhof.

Nach dem „Largo“ von Händel, gespielt vom Musikverein Knielingen unter der Leitung von Fritz Häußer und einem Choral, gesungen vom Gesangverein Eintracht unter dem Vizedirigenten Erwin Wollensack ergriff der frühere langjährige Seelsorger der Kirchengemeinde Knielingen, Dekan Oberkirchenrat Kobe das Wort.

Seine leidenschaftlich vorgetragenen Worte zum Gedenken der Opfer zweier Weltkriege, insbesondere der vielen unbekannten Soldaten, die fern der Heimat in fremden Ländern ruhen, wurden von den Anwesenden mit tiefer Ergriffenheit aufgenommen. Im Auftrag der Stadtverwaltung legte Stadtrat Wilhelm Knobloch einen Kranz nieder.

Nach einem weiteren Choral und dem Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ klang die Feier, die unter außergewöhnlich starker Beteiligung der Bevölkerung stattfand, aus. L.R.

5x weiss — wäscht das neue ›Schwan weiss‹ für nur 80 Pfg. Probieren Sie's!
Schwan weiss selbsttätig

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In 70 Jahren 2000 junge Musiker ausgebildet

Jubiläumskonzert der Städtischen Schülerkapelle — Martin Greulich seit 1925 Dirigent

Am Sonntagnachmittag fand im gutbesetzten großen Saal der Stadthalle ein Jubiläumskonzert anläßlich des 70jährigen Bestehens der „Städtischen Schülerkapelle Karlsruhe" statt. Seit 70 Jahren wurde in dieser Kapelle wertvolle musikalische Arbeit geleistet und das ist gerade in unserer Zeit besonders wichtig, in der Radio, Film, Fernsehen und Massensportveranstaltungen die Jugend von selbständiger musischer Betätigung abhalten.

Die Blasinstrumente glänzten im Licht, als Rektor i. R. Martin Greulich, der seit 1925 die Kapelle leitet, herzlich begrüßt, das Podium betrat. Mehr als 60 junge Musiker saßen auf der Bühne, mancher war fast kleiner als sein Instrument. Das geschickt aufgebaute Programm brachte im ersten Teil, von der nach dem Krieg wiedererstandenen Schülerkapelle gespielt, feierliche Klänge (Beethovens „Opferlied"), zwei alte Bläsersätze aus dem 17 Jahrh., die Mignonette-Ouvertüre von Baumann, die „Zwergenparade" von Anton und 2 Märsche von Schrammel und Rixner. In erstaunlicher Weise bewährte sich das Orchester der jungen Musiker, unter Martin Greullichs umsichtiger Leitung, durch sauberes Zusammenspiel und Tonreinheit.

In einer Ansprache betonte Rektor Gertis vom Stadtschulamt, daß es nur wenige Städte gibt, die sich einer Schülerkapelle rühmen können. Über die Geschichte der Kapelle, die er in Umrissen nachzeichnete, haben wir bereits in unserer Samstags-Ausgabe berichtet. Besonders schwierig war es nach 1945, das Orchester wieder aufzubauen. Hierfür wurde den Oberbürgermeistern u. den Stadtverwaltungen herzlicher Dank gesagt. In freundlichen Worten wurde auch der 7 Dirigenten gedacht, die die Kapelle in ihrer 70jährigen Geschichte hatte, ebenso ihrer vielen ungenannten Mitarbeiter. Neben Martin Greulich galt hier der Dank vor allem auch Paul Melber, der seit 25 Jahren für die Kapelle tätig ist. Rektor Gertis stellte den erzieherischen Wert der Arbeit in der Kapelle heraus. Wer hier gelernt hat, daß sein Spiel erst in der Gemeinschaft und mit der Gemeinschaft seinen ganzen Wert erhält, wird dies auch im späteren Leben nicht vergessen.

Drei Ereignisse aus der Geschichte der Kapelle seien besonders herausgestellt: 1883 wirkte sie bei der Jahrhundertfeier zur Aufhebung der Leibeigenschaft und 1897 bei der Einweihung des Kaiserdenkmals mit. Einmal ist sie sogar bis nach Berlin gekommen, wo sie im Rundfunk spielte. Von den 2000 Mitgliedern der Kapelle sind 82 in den beiden Kriegen gefallen.

Das Geld, das die Stadt für die Schülerkapelle ausgegeben hat, war bestimmt gut angelegt, denn die jungen Musiker, die die Schülerkapelle verließen, waren wegen ihrer guten Vorbildung in jedem Orchester willkommen. Einige haben sogar als Musiker ihren Lebensberuf gefunden. Daß mancher heute im Musikleben unserer Stadt bekannte Mann in der Schülerkapelle anfing, wurde ersichtlich, als die „Alten" aufs Podium kamen, um nochmals die Stücke zu spielen, die sie in ihrer Jugend in der Schülerkapelle gespielt hatten. An die 80 frühere Mitglieder der Kapelle hatten sich nochmals unter Martin Greulich zusammengefunden. Starken Beifall bekamen sie für ihre „Martha"-Ouvertüre, das „Freischütz"-Potpourri, den Walzer „Rosen aus dem Süden", die „Erinnerung an Lenz" und zwei Märsche, einen aus der Feder von Paul Melber unter dessen fein abstufender Leitung.

Bevor sich Alt und Jung zu einem Riesenorchester von an die 150 Musiker zusammentaten, die auf der doch sicher großen Bühne der Stadthalle kaum Platz hatten, wurden Martin Greulich und Paul Melber durch Geschenkkörbe und Ehrengaben geehrt. J.W.

Denkmalsweihe in Hagsfeld

Zur Erinnerung an die Kriegsopfer beider Weltkriege

Der einsam gelegene Vorortfriedhof von Hagsfeld mit seinem jahrhundertealten Kirchlein, das nach seiner Zerstörung ebenso schön wieder errichtet worden ist, hat nunmehr sein altes Gesicht wieder bekommen. Gepflegt und sauber ist diese Stätte des Friedens ein Stück des malerischen Landschaftsbildes, dessen melancholische Herbststimmung die Menschen nachdenklich stimmt und ihre Herzen aufschließt. Hier versammelten sich am Volkstrauertag die Bürger von Hagsfeld, um ihrer Toten zu gedenken. Nach dem festlichen Gottesdienst, dessen ergreifende Predigt Pfarrer Frischmann sprach, veranstaltete der VdK eine Weihefeier zum Gedenken der Kriegsopfer, bei der die Männergesangvereine Frohsinn und Liederkranz mitwirkten.

In Vertretung des Oberbürgermeisters hielt Stadtrat Meinzer eine kurze Ansprache. Er gedachte der Opfer und des unsäglichen Leids, die diese Kriege verursacht haben. Aus der Erinnerung, so sprach Stadtrat Meinzer, taucht wieder das Bild der Opfer auf, so wie wir sie kannten, wie sie lebten. Oft suchen wir nach einer Antwort auf die Frage nach dem Sinn ihres Sterbens, ohne uns je eine befriedigende Erklärung geben zu können. Wir legen diese Frage in die Hand Gottes, nicht anders als jene große Nation, die das Grab ihrer unbekannten Soldaten mit den ehrfürchtigen Worten versah: „Nur Gott bekannt". Diese Inschrift birgt in der Trauer auch den Trost. Aus allem Sterben ersteht immer wieder neues Leben. Möge dieses Leben, so schloß Stadtrat Meinzer seine Ansprache, die Kraft besitzen, die lodernde Fackel sinnloser Kriege endlich zu löschen, damit der Weg zur Verständigung der Völker und zum Frieden frei werde.

Vor der enthüllten Gedenktafel verlas der Vorsitzende des VdK Hagsfeld, Walter Schork, die Namen der Kriegsopfer der Gemeinde Hagsfeld. Der 1. Weltkrieg hat insgesamt 72 Todesopfer gefordert. Im Kriege 1939 bis 1945 blieben 169, darunter 42 Vermißte; 22 Personen sind dem Bombenkrieg zum Opfer gefallen und 9 an ihren Kriegsleiden inzwischen verstorben. Ihre Namen sind in einem würdigen Gedenkbuch aufgezeichnet und eine Urne, die ebenfalls die Namen der Unvergessenen enthält, wurde der heimatlichen Erde übergeben. Der Vorsitzende des VdK überreichte das Gedenkbuch dem evangelischen Ortsgeistlichen zur treuen Obhut der Kirche, in deren Sakristei es künftig seinen Platz haben wird. Seine mahnenden Schlußworte galten den Lebenden, die das unendliche Leid der Toten, die in fremder oder heimatlicher Erde liegen, nie vergessen mögen.

Mit dem Lied vom guten Kameraden fand der Weiheakt seinen würdigen Abschluß.

Wth.

Verkehrsunterricht schützt das Leben Eurer Kinder!

AZ WETTERDIENST

Keine wesentliche Aenderung

Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes, Ausgabestelle Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh:

Tagsüber in Niederungen zunächst teilweise neblig, später aufklarend. Höchsttemperaturen bis über 20 Grad. Nachts zunächst klar mit Abkühlung bis um 0 Grad, verbreitet leichter Bodenfrost. In Höhenlagen über 800 Meter meist recht mild, klar und gute Fernsicht. Schwache Winde aus meist westlichen Richtungen.

Rhein-Wasserstände

Konstanz 297 —3; Breisach 98 —10; Straßburg 158 —10; Maxau 339 —4; Mannheim 166 —23; Caub 109 — 5.

Eröffnung der Pädagogischen Tagung evangelischer Erzieher

Ein feierlicher Gottesdienst in der Johanniskirche bildete das über allen Veranstaltungen stehende Zeichen. Oberkirchenrat Katz stellte das Bibelwort „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden" in den Mittelpunkt seiner verantwortungsbewußten Predigt. Mit Chören aus „Die Schöpfung" von Joseph Haydn gaben Studenten des Päd. Instituts und des Hauswirtsch. Seminars, unterstützt von Mitgliedern des Bad. Konzertorchsters, der kirchlichen Feierstunde ihr künstlerisches Gepräge. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz besetzt.

Denselben guten Besuch wies das Schauspielhaus auf, in dem sich anschließend die Erzieher versammelten, um den Vortrag von Dozent Dr. Krämer, Dortmund, über das Thema „Das Wagnis der Freiheit in der Pädagogik" anzuhören. An den Beginn seiner Ausführungen stellte der Redner Probleme über Art und Ziel der Erziehung: sie besteht vorweg in der Hinleitung zu zielgerichtetem Handeln. Er unterschied erzieherische Einflüsse aus der bewußten und der unbewußten Sphäre. Es gilt, das im jungen Menschen, im Zögling Wachsende zu umsorgen, zu begleiten. Erziehung ist Bildung zu geistiger Reife. Die mitwirkenden Werte sind z. T. allgemeiner, z. T. auch individueller Natur. Ein bekanntes Wort spricht sehr für die Berücksichtigung der Eigenart eines jeden Zöglings, es heißt: Werde, der du bist! So gesehen vollzieht sich in jedem Erziehungsakt eine oft schwer durchschaubare Wechselwirkung zwischen Werten und Mensch.

Erziehung ist so gesehen, Ursache, nicht Wirkung. Und das Problem der Freiheit zwingt uns in diesem Zusammenhang zur Festlegung einer bestimmten Position. Was ist der Mensch? Ein Glied der Gesellschaft, ein Produkt der Umwelt? Oder dein Bruder, ein Kind Gottes? Je nach der eingenommenen Position wird die erzieherische Wirkung des Lehrers ausgerichtet sein. — Der Redner unterschied im weiteren Verlauf seines Referates fünf verschiedene Faktoren der menschlichen Stellungnahme: Die Kraft zur Verantwortung, den Mut zum absichtslosen Wissen, die echte Sachbezogenheit, das Herrsein des Menschen und die Vielgesichtigkeit der Moral des heutigen Menschen. Stellen wir unsere Tätigkeit unter das Zeichen des Kreuzes, so lösen sich alle schwere Probleme und Entscheidungen um Freiheit und Erziehung auf der höchsten Ebene, seinem Verhältnis zu Gott. Nicht die Fülle des Wissens bildet den Stempel zur Persönlichkeit, sondern der innere Reichtum, der aus dem Wissen gewonnen wird.

An den Vortrag schloß sich eine in Gruppen durchgeführte Aussprache.

Am Nachmittag sprach Oberkirchenrat Dr. Heidland über „Erziehung ohne Ideologie". Unter Ideologien verstand der Referent die geistigen Mächte, die allein menschlichem Denken und Irren entsprungen sind. Die richtige Grundlage der Erziehung kann nur durch den christlichen Glauben gewährleistet werden.

Mit starkem Beifall wurde als Gast Unterrichtsminister Simpfendörfer begrüßt; auch er betonte in wenigen Sätzen die Bedeutung des Christentums für die Erziehung der heranwachsenden Jugend. Anschließend fand eine Aussprache mit Landesbischof Dr. Bender über schulische Fragen statt.

Neue Geschäftsräume der Firma Ernst E. Wüst

Das im Jahre 1936 nach Karlsruhe verlegte Spezialgeschäft für Werkzeuge, Bau- und Möbelbeschläge wurde im Jahre 1944 totalzerstört. Dem Inhaber Ernst Wüst gelang es im Jahre 1949, wieder in bescheidenem Rahmen anzufangen und bezieht nun nach Wiedererlangen des früheren Geschäftsumfanges seine neuen eigenen Geschäftsräume am Werderplatz.

Für den schnellen AZ-Leser

Karlsruhe von 0 bis 24 Uhr

Nicht verbrannt, sondern erstickt

Bei der Durchsage des entsetzlichen Unglücks in Durlach, bei dem drei Kinder umgekommen sind, erlagen wir einem Hörfehler. Die Kinder, deren Mutter einen Krankenhausbesuch gemacht hatte, sind nicht in deren Abwesenheit lebendigen Leibes verbrannt, sondern wurden durch ausströmende Kohlengase bewußtlos und erlitten den Erstickungstod. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Tödlicher Unfall

In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Neureuter Straße ein tödlicher Unfall. Ein in rasender Fahrt die Neureuter Straße fahrender amerikanischer Pkw streifte eine Radfahrerin, die in den Graben geworfen wurde. Der Pkw kam ins Scheudern und prallte gegen einen Baum, wo er fast ganz zerstört wurde. Der Fahrer des Wagens war sofort tot, während die mitfahrende Frau schwere Verletzungen erlitten hat. Die Radfahrerin kam glücklicherweise mit den Verhältnissen entsprechend glimpflichen Verletzungen davon.

Fußgänger angefahren

Gestern abend wurde auf der Durlacher Allee ein Fußgänger, der ein Fahrrad mit Hilfsmotor nebenherschob, von einem in gleicher Richtung fahrenden Pkw angefahren. Der Verunglückte erlitt eine große Platzwunde und eine Gehirnerschütterung. Außerdem besteht Verdacht auf Schädelbruch. Der Mann wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Sieben leichte Unfälle

Im Lauf des gestrigen Tages ereigneten sich im Stadtgebiet sieben leichtere Unfälle, bei denen sowohl Personen- als auch Sachschaden entstanden ist.

Ein gutes Geschäft

Daß man sich auch während des Sommerschlußverkaufs an die gesetzlichen Bestimmungen der Arbeitszeitordnung zu halten hat, mußte ein Karlsruher Kaufmann erfahren, der seine Verkäuferinnen und Lehrmädchen damals täglich über acht Stunden hinaus beschäftigt hatte und sich deswegen nun vor dem Amtsgericht zu verantworten hatte. Der Richter verurteilte ihn wegen eines Verstoßes gegen die Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes zu 30,— DM Geldstrafe und meinte, daß er bestimmt mehr dabei verdient hätte ...

500 Dollar für Karlsruher Flüchtlinge

Im amerikanischen Offiziers-Club in der Erzbergerstraße fand am Wochenende eine „Party" — wie die Amerikaner ihre gesellschaftlichen Veranstaltungen nennen — des „US-Officer-Women-Club" statt. Der Reinerlös dieser Veranstaltung in Höhe von etwa 500 Dollar wird von den Mitgliedern dieser amerikanischen Frauen-Vereinigung deutschen Stellen übergeben und soll für die in den Karlsruher Flüchtlingslagern lebenden deutschen Ostzonen-Flüchtlinge verwendet werden.

Karlsruhe Mitglied beim Verein Deutscher Badefachmänner

Der Stadtrat hat dem Beitritt der Stadt Karlsruhe als korporatives Mitglied zum Verein Deutscher Badefachmänner e. V., Sitz Gladbeck i. W., nunmehr durch Offenlage seine Zustimmung erteilt. Karlsruhe war bereits bis 1945 korporatives Mitglied dieser Vereinigung. Der Verein bezweckt, durch uneigennützige Werbung und Beratung die allgemeine Hebung und Förderung des deutschen Badewesens durch Wort, Schrift und Bild, die Erhaltung vorhandener Badeanstalten und die Förderung betriebssicherer, billiger und wirtschaftlicher Badebetriebe und die Förderung des Baues von Badeanstalten mit bester, zweckmäßiger und billigster Einrichtung. Er will in gemeinnütziger Weise der Erhaltung der Volksgesundheit dienen. Der Verein gibt eine seinem Wesen, Wirken und der Werbung dienende Zeitschrift als Vereinszeitung heraus.

Gepflegte Menschen

wissen KLOSTERFRAU AKTIV-PUDER zu schätzen: verblüffend auftrocknend und geruchbindend, verhütet er die lästigen Folgen der Transpiration und verleiht das stete Gefühl von Frische und Gepflegtsein. Jeder sollte Körper und Füße täglich mit KLOSTERFRAU AKTIV-PUDER pflegen!

In Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an Klosterfrau Melissengeist bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven, und an Klosterfrau Kölnisch Wasser „mit dem nachhaltigen Duft"!

Vertreter

für chemisch-technische Produkte für Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg gesucht. Herren mit eigenem Fahrzeug haben den Vorzug. Gute Verdienstmöglichkeit. Kein Hausierhandel. Vorzustellen bei Karl Faler, K'he-Knielingen, Saarlandstr. 136.

Große Auswahl u. Ia Qualitäten
Bettfedern - Inletts - Federbetten
bei
Polster-Kaiser
Fachgeschäft für Inneneinrichtung
Polstermöbel • Betten • Gardinen
KARLSRUHE, Amalienstraße 47 • Ruf 5970

Diese Karte bedeutet langes Leben.

aber willst Du Dich wirklich auf Karten verlassen? Alle 4 Minuten verliert eine Familie im Bundesgebiet den Ernährer.

Schütze auch Du die Deinen durch eine
LEBENSVERSICHERUNG!

Zu verkaufen

Korbkinderwagen
neu, zu verkaufen. Reinholtz, Amalienstraße 11.

Verschiedenes

Gipserarbeiten
werden prompt und preiswert ausgeführt. Angebote unter K 3341 an die „AZ", Waldstraße 28.

Ihr Hund — Ihr Stolz
Alles für Pflege u. Ausstattung im Hundesporthaus Marga Lange, dem altbewährten Fachgeschäft, Karlsruhe, Herrenstraße 23a. Eingang an der Ecke.

Kleinanzeigen
sind immer ein
Vermittler und Helfer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Umzug in der Hölle von Manitoba

Eine ganze Stadt wandert durch Schnee und Eis / König Nickel triumphiert

Kennen Sie Manitoba? Manitoba ist die kanadische Provinz, die sich von der Grenze der Vereinigten Staaten bis hinauf in die Arktis zieht, sagt der Atlas. Manitoba ist die Hölle, sagen die Leute, die das Schicksal irgendwo hinauf in den Norden der Provinz verschlagen hat. Eine weiße Hölle ist Manitoba, sagen sie. Monatelang legt der Schnee eine dichte Decke über das ganze Land. Die Decke ist hart gefroren wie Beton. Hier heulen die Wölfe am hellichten Tag, und die Bären kommen bis an die Tür der wenigen Häuser in der großen Einsamkeit. Stellenweise sind die Urwälder so dicht, daß es unmöglich ist, sie zu durchdringen. Kilometerweit verwandelt der Sommer die winterlichen Schneewüsten in gigantische Sümpfe. Wäre hier die Kälte nicht so schrecklich, Manitoba hätte das entsetzlichste Malariaklima der Welt.

Das ist Manitoba. Manitoba in Kanada. Keine einladende Gegend. Trotzdem zieht ein Strom von Fremden, von Einwanderern aus aller Herren Länder und gescheiterten Existenzen aus fünf Kontinenten alljährlich in diese weiße Hölle. Hinter dem Reichtum ziehen die Männer und Frauen her, denn Manitoba besitzt etwas, das es in der Welt nur spärlich gibt: Nickel.

Zum ersten Male waren Flugzeuge am Himmel von Manitoba

Von Nickel hört man wenig auf allen Breitengraden. Gold-, Oelrausch und neuerdings Jagd nach Uran stampfen ganze Städte aus dem Boden, lassen arme Teufel über Nacht zu Millionären werden und verwandeln millionenschwere Spekulanten über Nacht wieder in arme Teufel. Um Oel, Gold, Uran wurden Kriege geführt. Um Nickel ist es still.

Vor ein paar Jahrzehnten noch hat man dieses Metall als eine recht unerfreuliche Beimengung von Kupfererzen betrachtet. Inzwischen aber ist es zu einem Edelmetall geworden, ohne das die moderne Industrie nicht mehr auskommt. Nickel wird mit Gold aufgewogen.

Und Nickel ist in Manitoba zu finden. 160 000 Tonnen Nickel werden jedes Jahr gefördert. Viel zu wenig noch für den Weltbedarf. 80 Prozent der Nickelproduktion kommt aus Kanada. Aber da oben, am Lynnsee, am Rande der Arktis, wo Manitoba höllischer ist als anderswo, liegt Nickel in Millionen Tonnen. Genau gesagt: 14 Millionen Tonnen. Genug für eine ganze Generation Erdenbewohner.

Deshalb ist die Eiswüste lebendig geworden. Nickel regiert sie.

Ein Prospektor hat Glück

Es begann vor ein paar Monaten. Da zog ein Prospektor, ein Forscher nach Bodenschätzen, mit seinem Hundeschlitten zum Lynnsee hinauf. Hundeschlitten sind das einzige Fortbewegungsmittel in Nord-Manitoba. Hier gibt es keine Straßen, keine Bahnen — wohin sollten sie auch führen? Es gibt weder Städte noch Dörfer, sondern nur die kleinen Blockhäuser vereinzelter Pelzjäger und Fallensteller.

Der Prospektor der Sherrit-Gordon Montan AG zog mit seinem Hundeschlitten, von einem Indianer begleitet, zum Lynnsee hinauf, um neue Kupferverkommen zu suchen. Die Sherrit-Gordon hat Kupferkonzessionen rund um Sheridan, 250 Kilometer südlich von der Seenküste. Doch die Kupferminen waren nahezu erschöpft.

Der kleine Ort, der hier vor ein paar Jahren aus dem Boden gewachsen war, geisterte in Unruhe vor einem ungewissen Schicksal. Die ersten Arbeiter hatten ihre Holzhäuser bereits verlassen, waren in die großen Städte zurückgezogen. Ihre Wohnungen standen leer, verfielen.

So schickte die Direktion die tüchtigsten Prospektoren aus, um neues Kupfer zu suchen. Kein Mensch weiß welche ungeheuren Schätze hier noch unter der Eisschicht liegen. Das ganze Kanada, von dem nur ein schmaler Streifen besiedelt ist, liegt wie ein Reservoir unermeßlicher Reichtümer auf dem Kontinent.

Der Mann am Lynnsee fand kein Kupfer. Er fand Nickel. Es war, als zöge einer aus, um einen Bauplatz zu suchen und findet dabei eine Goldmine. Der Prospektor riß ein Blatt Papier aus seinem Notizbuch und zeichnete darauf, so gut er es vermochte, den Weg hinauf zum See. Dann schickte er den Indianer mit einem Teil des Hundegespannes hinunter nach Süden und blieb allein in der Eiswüste zurück. Er wußte genau, daß man ihn nicht lange allein lassen würde.

Zwei Wochen später schon schreckte donnerndes Motorengeräusch die Elchherden aus ihrer Ruhe auf. Die Wölfe, die lautlos durch den Schnee schlichen, stoben heulend auseinander. Der Schatten zweier gigantischer Vögel senkte sich über die weiße Wildnis.

Flugzeuge am Himmel über Nord-Manitoba! Vielleicht waren es die ersten Flugzeuge, die jemals diese gottverlassene Gegend überflogen haben. Im Winter ist der See so dick zugefroren, daß die leichten Maschinen mit ihren Schlittenkufen ohne Gefahr auf der endlos scheinenden Fläche landen können.

Die beiden Flugzeuge brachten eine ganze Schar von Bergbauspezialisten aus Sheridan heran. Die Ingenieure verwandelten die stille, weiße Hölle am Seeufer in eine Hölle von Lärm und Betriebsamkeit. Feuer flammten auf, Sprengschüsse zerrissen die Stille. Die Bären und Wölfe flohen vor den Gewehren der hungrigen Schatzsucher.

Der Ansturm von Mensch und Technik auf den Reichtum der Natur dauerte nur Tage, in denen man den Schnee mit Schweißbrennern an den einzelnen Versuchsbohrstellen radikal abschmolz. Dann lag das Ergebnis vor: 14 Millionen Tonnen Nickel. Die größte Nickelmenge, die jemals auf Erden gefunden wurde.

Eine ganze Stadt bricht auf

Der Reichtum lag sozusagen mitten im Schnee. Man mußte sich nur bücken, um ihn aufzuheben.

„Man" — das war es. Wer sollte dieser „man" sein? Die Stadt Sheridan mit ihren Arbeiterfamilien, ihren kleinen, weißgetünchten Holzkirche, dem großen Kino und dem Saloon, der einzigen Kneipe, die Laboratorien der Montan AG, die Förderungsanlagen — das alles liegt 250 Kilometer weiter südlich.

Es war eine verrückte Idee, die einer der Bergwerksdirektoren plötzlich hatte. Er sagte: „Wenn der Berg nicht zu uns nach Sheridan kommt, so muß eben Sheridan zum Berg kommen . . ." Mit dem Berg meinte er den unermeßlichen Nickelschatz.

Er wußte genau, daß die Arbeiter der Sherrit-Gordon-Werke, bei allem Respekt vor dem Reichtum, der ihnen winkte, niemals bereit sein würden, auf Monate und vielleicht Jahre in diese verfluchte einsame Ecke der Welt zu ziehen. Bestimmt nicht, wenn man von ihnen verlangen sollte, in Baracken oder gar Zelten zu hausen. Sie hatten sich in Sheridan gemütlich eingerichtet. Ihre kleinen Holzhäuser blitzten vor Sauberkeit, der Wohlstand sah aus den Fenstern heraus. Hier im Norden verdient man gut, und man braucht wenig. Manche Arbeiter sparen sich 7000 Dollar im Jahr zusammen.

Niemand würde diese sichere Existenz aufgeben. Lieber mit dem ersparten Geld zurück in die Stadt! Also neue Leute herbeiholen? Die Zeiten sind vorbei, in der ein Colt einen Haufen gestrandeter Existenzen zusammenhielt. Auch hier oben legt man Wert auf eine gewissermaßen „bodenständige" Arbeiterschaft. Also blieb nichts anderes übrig, als mit ganz Sheridan zum Nickelberg zu kommen, da doch der Nickelberg nicht dazu zu bewegen war, nach Sheridan, 250 Kilometer weit südwärts zu wandern.

Die verrückteste Idee des Jahrhunderts, riefen ein paar Aktionäre. Dann sahen sie sich die Kalkulation an, die man ihnen vorlegte: Der Transport eines kompletten Holzhauses würde 3000 Dollar kosten, ein neues Haus sich aber auf 15 000 Dollar stellen. Die einfache Rechnung machte aus der verrücktesten Idee des Jahrhunderts ein klares, gutes Geschäft, bei dem es nur noch technische Probleme zu lösen gab. Und die sind heute kein Problem mehr, wenn ein Riesengeschäft winkt.

So kam der Tag, an dem die Stadt Sheridan in Nord-Manitoba Umzug hielt. Es war ein phantastischer Treck, begleitet von einem kleinen Heer von Journalisten, das die moderne Völkerwanderung magnetisch angezogen hatte. Die Bergbaudirektion verwandelte sich in ein Generalstabsbüro. Alles mußte schnell gehen, denn nur im Winter war ein solcher Umzug möglich, solange die festgefrorene Schneedecke fugenlos über die ganze Landschaft ging. Im Sommer wäre man in den Sümpfen hoffnungslos steckengeblieben.

Der seltsamste Umzug der Weltgeschichte

Oben im neuen Sheridan am Lynnsee hatte man inzwischen die neue Stadt angelegt. Genau nach Maß waren die Planungen Wirklichkeit geworden. Jedes Haus, die Kirche, das Kino, das Spital, alle Gebäude sollten genau dort wieder stehen, wo sie im Süden schon gestanden hatten. Unten in Sheridan baute man inzwischen gigantische Schlitten mit breiten Kufen, die die unförmigen Gefährte gegen das Kippen sichern sollten. Die stärksten Traktoren, die sich finden ließen, wurden aufgekauft. Und dann hob man eines Tages ganz einfach die kompletten Holzhäuser von ihren Grundpfeilern, setzte sie auf die Schlitten und fuhr los. Drinnen waren die Einrichtungsgegenstände gegen Umfallen gesichert, die Radioapparate und elektrischen Küchengeräte in Decken gewickelt, Lebensmittel für ein ganzes Jahr aufgestaut.

Es war ein lustiger Auszug, und nicht nur für die Kinder von Sheridan war es die größte Attraktion ihres Lebens. Nur der schlanke Turm der Holzkirche schwankte ein wenig, als der Riesentraktor knarrend anzog.

Dabei war die Fahrt durch das Eis die Hölle. Man mußte Tag und Nacht unterwegs sein, denn wenn die Traktoren nur fünf Minuten standen, fror das Oel hoffnungslos ein, und mußte mit der Lötlampe mühsam wieder aufgetaut werden. Tag und Nacht fuhren sie, immer drei und drei Schlitten zusammen quer durch die Schneewüsten, nur dem Kompaß nach. Ueber dem Treck kreisten die Flugzeuge, um die Verbindung der Schlittenkolonnen untereinander und zum Hinterland aufrechtzuerhalten.

Die Traktoren brachen sich dröhnend durch das dichte Unterholz der Wälder. Manchmal knirschte die Schneedecke, daß man schon fürchtete, im nächsten Augenblick würde sie brechen, und Traktor samt Schlitten und Haus würden in eine unter dem Eis verborgene Felsspalte stürzen. Da schaukelte und holperte, mit vier, höchstens fünf Kilometer in der Stunde, eine gespenstische, geisterhafte Heerfahrt wie aus dem Alptraum eines Fieberkranken.

Der Sieg über die Schneehölle

Am ersten Tag gab es ein Unglück, als eine Schlittenpartie vom Weg abkam, über eine Erdwelle glitt und durch das Eis in den Sumpf brach. Es war hoffnungslos, hier noch Rettung zu versuchen. Die Leute holten in rasender Eile die wertvollsten Stücke aus den Häusern auf den Schlitten. Es gelang gerade noch, den Traktor abzukoppeln und wieder auf festen Grund zu bringen. Die drei Schlitten mußten aufgegeben werden. Während der Treck weiterrollte, sahen die Menschen die Holzhäuser langsam sinken, bis schließlich die Schornsteine nur noch unheimlich aus dem weißen Matsch ragten und dann, mit einem dumpfen Glucksen, auf Nimmerwiedersehen untertauchten. Die aufgeschreckten Wölfe in den Wäldern heulten dazu eine gruselige Begleitmusik.

Weiter zog der Treck, immer weiter. Eine ganze schreckliche Woche lang. Tag und Nacht. Die Kinder in ihren Pelzstiefeln und lustig aufgebogenen Mützen, die ihnen das Aussehen kleiner Eskimos gaben, hüpften um die Schlitten. Nachts flammten die Feuer auf. Man zog sie ganz einfach auf Eisenschlitten hinter sich her, um ein wenig Wärme zu finden. Fast am Ziel schon riß sich bei einer Bergfahrt ein Schlitten mit einem Haus los, holperte über den Abhang hinunter und zerschellte an einem Felsblock in tausend Trümmer.

Und dann war man da. Am Lynnsee. Das neue Sheridan feierte eine wilde Nacht im Saloon, in der guten alten Kneipe, die als erstes Gebäude schnell auf ihre Fundamente gesetzt wurde.

König Nickel konnte seinen Sieg über die Schneehölle Manitoba festlich begehen. Dann begann die Arbeit. Und bald verkündeten es die Kurse der Sherrit-Gordon AG auf den Börsen in aller Welt: Ein großes Geschäft ist gelungen, ein Geschäft mit der Natur und mit den Menschen im Norden von Manitoba.

W. W.

Während der Treck weiterrollte, sahen die Menschen die Holzhäuser langsam im weißen Matsch versinken . . .

Zeichnungen: K. H. Richard

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Landes-Chronik

Todessturz aus 2 Meter Höhe

Langensteinbach. Am 14. November 1953 stürzte ein 68jähriger Mann in Langensteinbach in seinem Haus von einer Höhe von 2 Meter ab. Er erlitt Verletzungen, an denen er in der folgenden Nacht im Krankenhaus verstorben ist.

Streckenwärter vom Zuge überfahren

Appenweier. (f) Der Bahnwärter Franz Metz aus Zusenhofen, der sich auf einem Kontrollgang befand, wurde am Donnerstag, kurz vor 15 Uhr, in der Kurve zwischen Appenweier und der Blockstelle Neugraben, in der Nähe des Bahnübergangs zwischen den Gleisen tot aufgefunden. Vermutlich wurde er vom Zuge erfaßt, als er eine Schraube anzog. Er hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern. Den Angehörigen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Panzerschrankknacker waren am Werk

Renchen. Unbekannte Täter verübten bei der hiesigen Zweigstelle der Volksbank in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag einen Einbruch. Die Diebe erbrachen den Kassenschrank und entwendeten den dort deponiert gewesenen kleinen Barbetrag. Die Ermittlungen sind im Gange. Die Polizei bittet die Bevölkerung um sachdienliche Mitteilungen.

Hochrheinausbau rentabler als Moselkanalisierung

Freiburg. Für den beschleunigten Ausbau des Hochrheins zur Großschiffahrtsstraße anstelle der Verwirklichung des umstrittenen Projektes der Moselkanalisierung haben sich die Verkehrssachverständigen der oberbadischen Wirtschaft ausgesprochen. Von der Moselkanalisierung wurde dringend abgeraten, weil die Kosten des Projektes im Verhältnis zu seiner späteren Rentabilität für die Bundesrepublik als viel zu hoch angesehen werden. Ferner werde geltend gemacht, daß die Bundesbahn durch den Moselkanal jährlich 70 bis 80 Millionen Mark an Einnahmen verlieren würde. Die oberbadische Wirtschaft befürchtet, daß die Inanspruchnahme öffentlicher Mittel für das Moselkanalprojekt den Ausbau des Hochrheins auf unbestimmte Zeit verzögern könnte. Ein Vergleich zwischen den beiden Projekten zeige jedoch, daß der Hochrheinausbau bei niedrigeren Gestehungskosten und erheblich höherer Ausbeute an Energie wesentlich rentabler sein werde als die Kanalisierung der Mosel. Es wurde darauf hingewiesen, daß für den Ausbau der 215 km langen Strecke von Rheinfelden bis Bregenz 220 Millionen Mark benötigt werden.

Der Bräutigam war schon verheiratet ...

Emmendingen. Wenige Minuten, bevor sich die Verlobungsgesellschaft in einer Gaststätte in Emmendingen zum Essen niederlassen wollte, wurde der Bräutigam von der Polizei festgenommen. Wie sich herausstellte, ist der Heiratslustige schon seit längerer Zeit verheiratet und Vater von drei Kindern. Das betrogene Mädchen hatte ihrem künftigen Mann bereits eine größere Summe Geld anvertraut.

Drei Kinder verloren plötzlich Vater und Mutter

Hügelsheim. Drei minderjährige Kinder ohne Mutter hinterläßt der 41jährige Maler Wilhelm Gern, der nun an den Folgen eines Verkehrsunfalls im Krankenhaus starb. Zwei Wochen vorher war die Mutter ebenfalls im Krankenhaus, aber an Krebs gestorben. Zwei der Kinder haben das Alter von 14 Jahren noch nicht erreicht und gehen noch in die Schule. Das dritte Kind hat das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet.

„Schluck um Schluck"

Dem grauen Alltag entrückt

Erste Verleihung des unterbadischen Markenzeichens für Qualitätsweine

In der Staatlichen Rebenveredlungsanstalt Karlsruhe-Durlach fand die erste Verleihung des neugeschaffenen Markenzeichens für unterbadische Qualitätsweine statt. Einer Kommission, bestehend aus Vertretern der Erzeugerbetriebe, der Gastwirte und von Konsumenten wurden 21 Proben Naturweine der Jahrgänge 1951 und 1952 aus Kellereien der unterbadischen staatlichen und privaten Weingüter und Winzergenossenschaften verdeckt zur kritischen Beurteilung gereicht. Die Probe war ein erneuter Beweis für den hohen Stand der unterbadischen Qualitätsweinerzeugung. Von den 21 angestellten Weinen konnten 19 mit dem Markenzeichen der „Vereinigung unterbadischer Markenweinerzeuger", die damit erstmalig vor die Oeffentlichkeit tritt, ausgezeichnet werden.

Der Weintrinker in Stadt und Land wird sich fragen, warum nun wieder ein neues Markenzeichen geschaffen wurde. Die Gründe seien kurz dargelegt: Allgemein ist bekannt, daß Wein nicht gleich Wein ist. In der einen Gaststätte erscheint er bekömmlicher als in einer anderen. In einem Falle fühlt man sich nach dem Genuß einer Flasche Wein in gehobener Stimmung, im anderen Falle wirkt der Wein schnell berauschend. Das Gefühl des Katers stellt sich am nächsten Morgen ein und man bereut den Weingenuß des Vorabends. Einwandfrei ausgebaute Naturweine aber bereiten uns solche Katerstimmungen nicht, auch wenn man davon mal ein Gläschen „über den Durst" getrunken haben sollte. Edler Wein, harmonisch in seiner Zusammensetzung, vollkommen in seiner Ausgeglichenheit von Alkohol und Säure, Duft und Körper dagegen ist keines der üblichen berauschenden Getränke, sondern eine Gabe Gottes. Solche Weine müssen „mit Verstand" geschlürft werden. Schluck um Schluck läßt man sie genießerisch über Zungenspitze und Gaumen langsam die Kehle hinuntergleiten. Man sinnt, der Wohlgeschmack ist nachhaltig, träumerisch dem Genuß nach. Schon bald ist das Stadium erreicht, in dem der Weingenießer dem grauen Alltag entrückt ist, seine Gedanken beflügelt der Wein und schöpferisch denkend und gestaltend verspürt er den Hauch des Göttlichen in sich. Es kommt nicht von ungefähr, daß die meisten unserer großen Dichter und Denker, wie überhaupt die schöpferisch und künstlerisch tätigen Menschen aller Richtungen, zumeist auch große Freunde edler Weine sind.

Es ist verständlich, daß lautes Reden, eine unruhige Umgebung und grelle Beleuchtung der tieferen Wirkung des Weines abträglich sein müssen. Das herrliche Weinbouquet ausgereifter Edelweine verträgt auch nicht die Vermischung mit den künstlich erzeugten Wohlgerüchen der Parfüm-Industrie. In der Stille bei gedämpftem Licht im Kreise guter Freunde genossen, verfehlt edler Wein nie seine wohltuende Wirkung auf Geist und Seele, Herz und Gemüt.

Um es dem Weinkonsumenten zu ermöglichen, aus der Fülle der angebotenen Weine diejenige Marke leichter herauszufinden, die über dem Durchschnitt steht und einen erhöhten Genuß zu erschwinglichen Preisen beschert, wurde im Frühjahr ds. Js. die „Vereinigung unterbadischer Markenweinerzeuger" im Heidelberger Schloß konstituiert. Die Vereinigung besteht aus solchen unterbadischen Weingütern und Winzergenossenschaften, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, naturreine, unverfälschte, bestens ausgebaute Qualitätsweine auf den Markt zu bringen, im eigenen Keller in 3/4 oder 7/8 Literflaschen abzufüllen und nur in der Originalaufmachung mit Korkbrand dem Abnehmer zu übergeben.

Zur äußeren Kennzeichnung dieser Weine wurde das nunmehr vorliegende Markenzeichen geschaffen. Der Entwurf von Kunstmaler H. Bogislav Groos, Karlsruhe, stellt auf goldenem Grund im Mittelfeld eine alte historische Kelter in weißer Farbe dar. Als Wahrzeichen Unterbadens ist auf der Spindel der kurpfälzische Löwe, der auch im Heidelberger Stadtwappen erscheint, dargestellt. Die Umschriftung in weiß lautet: „Vereinigung unterbadischer Markenweinerzeuger". Umrandet wird das Mittelfeld von einem breiteren schwarzen Band mit dem Aufdruck in weiß: „Ausgezeichnet für besondere Güte." Mit diesem Markenzeichen wird jeder naturreine Qualitätswein ausgezeichnet, der die Prüfung bestanden hat. Dem Verbraucher gibt das Markenzeichen die Gewähr, einen Wein zu erhalten, der jeglichem Anspruch auf Naturreinheit, Qualität und Bekömmlichkeit gerecht wird.

Die Vereinigung unterbadischer Markenweinerzeuger bürgt mit ihrem „Markenzeichen" für besondere Güte. Sie hofft, daß den Freunden eines guten Glases Wein hiermit ein besonderer Dienst erwiesen wird und daß die neue Weinmarke Weinkonsumenten und Weinerzeuger verbindet. Eugen Meinke

Richtfest mit gerichtlichem Nachspiel

Bretten. Vor dem Amtsgericht Bretten hatte sich ein Einwohner aus Obergrombach zu verantworten, der anläßlich eines Richtfestes, als er dabei über den Durst getrunken hatte, mit seinen Arbeitskameraden in Streit gekommen war und dabei einige Männer schwer mißhandelte, zwei davon sogar mit Stiefeltritten und einem Taschenmesser verletzt hatte. Der Angeklagte hatte wegen dieses Deliktes vier Wochen in Untersuchungshaft verbracht. Das Gericht ließ den Umstand, daß der Mann wegen des Alkoholgenusses völlig oder teilweise unzurechnungsfähig gewesen sei, als er die Tat vollbrachte, nicht als Entschuldigung gelten und verurteilte ihn unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu vier Monaten Gefängnis und 50 DM Geldbuße. Die Gefängnishaft soll allerdings vier Jahre ausgesetzt werden.

SPD ist unangefochtener Wahlsieger

Pforzheim. Das herausragende Ereignis der Stadtratswahl in Pforzheim, deren Ergebnisse wir bereits in der gestrigen Ausgabe veröffentlichten, ist der beträchtliche Stimmengewinn der SPD seit den Kommunalwahlen 1951 und die Tatsache, daß die CDU noch stärker als bisher auf den dritten Platz gedrängt wurde. Der Abstand zwischen ihr und der DVP hat sich stimmenmäßig vergrößert. Was ihr sehr begehrenswert erscheinen mußte, die DVP zu überflügeln, ist ihr nicht gelungen. Sehr schlecht hat sich auch die Weststadtwählervereinigung geschlagen, sie hat über die Hälfte ihrer 4742 Stimmen von 1951 verloren. Auch die KPD, die schon bei der letzten Wahl keine 1000 Stimmen erreichen konnte, wurde erneut „halbiert". Jetzt hat sie noch knapp 400 Stimmen, so daß ein Stadtratssitz kaum in Frage kommen dürfte.

Die SPD ging aus diesem Wahlkampf als unangefochtener Sieger hervor und dies, obwohl sie sich gegen eine starke und reichlich finanzierte Wahlpropaganda der Oberbürgermeisterpartei (DVP) und der CDU durchzusetzen hatte. Sie bleibt nach wie vor die größte Fraktion im Stadtrat. Das ist ein Erfolg der bisherigen Kommunalpolitik der SPD in Pforzheim, die das Vertrauen der Wähler erneut erhielt.

Einbrecher löst Dienststrafverfahren aus

Pforzheim. Zu der damals aufsehenerregenden und heftige Angriffe gegen die Polizei seitens der Bevölkerung auslösenden Flucht des festgenommenen Einbrechers Demogalla aus der Haftzelle im Brötzinger Rathaus, teilt das Amt für Öffentliche Ordnung und Sicherheit mit, daß der Ausbrecher durch das Zellenfenster eine lange Holzlatte erreichte, mit der er wiederum einen in der Nähe stehenden Pickel heranzog, womit er dann die Zellenmauer durchbrach.

Omnibuslinie Langensteinbach–Pforzheim genehmigt

Wie das Regierungspräsidium dieser Tage dem Landratsamt mitteilte, wurde die von Omnibusunternehmer Josef Vogel, Stupferich, beantragte Einrichtung eines Linienverkehrs auf der Strecke Langensteinbach, Auerbach, Dietenhausen, Ellmendingen, Dietlingen, Brötzingen, Pforzheim genehmigt. Zum Schutz der Interessen der Kleinbahnen ist jedoch vorgesehen, daß nur Arbeiter aus den Gemeinden Langensteinbach, Auerbach und Dietenhausen befördert werden dürfen, die in Ellmendingen, Dietlingen und Pforzheim beschäftigt sind und daß eine Bedienung des Verkehrs zwischen Ellmendingen und Pforzheim untersagt bleibt. In Ellmendingen und Dietlingen darf in Richtung Pforzheim nur zum Aussteigen und in umgekehrter Richtung nur zum Zusteigen angehalten werden.

Mit der Genehmigung dieser Omnibuslinie durch das Regierungspräsidium wurde einem dringenden Bedürfnis entsprochen, dessen Notwendigkeit Landrat Groß anläßlich der Abschlußbesprechung mit dem Regierungspräsidenten Dr. Huber, nach der Besichtigung des Landkreises betont hatte.

Aus dem Jöhlinger Gemeinderat

Jöhlingen. In der letzten Gemeinderatssitzung gab Revierförster Müller den vom Forstamt festgelegten ordentlichen Hiebsatz mit 2400 fm und außerordentlichen Hiebsatz mit 250 fm bekannt. Der Kulturplan für den Gemeindewald beläuft sich auf 10 800 DM, aufgeteilt in 9800 DM für Kulturzwecke und 1000 DM für Waldwegbau. Außerdem beschloß der Gemeinderat zur Wildschadenverhütung 1½ Hektar Forlenkulturen in Abt. V/15 bei der Jagdhütte mit verzinktem Maschendraht in 1 m Höhe einzuzäunen. Nach einigen Jahren, wenn die Pflanzen in entsprechender Höhe keinen Schutz mehr bedürfen, kann dieser Zaun wieder für andere Kulturen Verwendung finden. Der Gemeinderat beschloß ferner die Anschaffung einer Einmannmotorsäge mit Schärfapparat und Zubehör, die für die jetzt im Gemeindewald anfallenden Arbeiten erforderlich ist.

Wieder eine Landessiegerin

Mörsch. Bei der diesjährigen Gesellenprüfung ging unter schärfster Konkurrenz in der Fachgruppe Damenschneiderinnen Fräulein Krimhilde Ganz, Friedhofstraße 1, als Landessiegerin hervor. Nachdem das 19jährige Mädchen im letzten Jahre die Gesellenprüfung im Herrenfach mit Note „Sehr gut" ablegte, konnte sie dieses Jahr diesen schönen Erfolg erringen. Wir wünschen der jungen Dame für die Bundesausscheidungskämpfe in Frankfurt a. M. viel Glück und Erfolg.

Zahl der Arbeitslosen nahm zu

Aus dem Bericht des Arbeitsamtes Rastatt — 983 Arbeitslose und 33 523 Beschäftigte — Maurer- und Zimmerlehrstellen wenig gefragt

Rastatt. Im Laufe des Monats Oktober wurden beim Arbeitsamt Rastatt 382 Männer und 137 Frauen in Dauerarbeit vermittelt. Kurzfristige Arbeiten erhielten 36 Männer und 13 Frauen. 50 Männer und Frauen wurden von den Betrieben namentlich angefordert. Die Zahl der Vermittlungen betrug insgesamt 618. Im September waren es 718. 155 Stellenangebote waren Ende Oktober unbesetzt.

Im Oktober vorigen Jahres waren 536 Vermittlungen getätigt worden. Die Zahl der Beschäftigten im Arbeitsamtsbezirk Rastatt ist 1953 um 2045 auf 33 523 angewachsen. Im Oktober 1952 wurden 1383 und Ende Oktober 1953 983 Arbeitslose gezählt.

Von den 983 Arbeitslosen wurden Ende Oktober 546 Männer und 334 Frauen unterstützt, davon 237 Männer und Frauen im Durchgangslager Rastatt. Der Zugang an Arbeitslosen im Oktober betrug 512, der Abgang 370. Bedingt durch die Beendigung von Außenarbeiten ist die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Monat September von 142 auf 983 gestiegen. 330 Arbeitnehmer erhielten Kurzarbeiterunterstützung. 100 Notstandsarbeiter wurden in drei gemeinnützige Maßnahmen eingewiesen.

Die Nachfrage der jugendlichen Ratsuchenden nach Lestellen in Metallberufen war sehr rege. Daneben sind in diesem Jahr auch andere Berufe, vor allem Gipser und Plattenleger, sehr gefragt. Die Berufe der Maurer und Zimmerer fanden weniger Zuspruch. Im Oktober wurden 62 Jungen und 11 Mädchen Lehrstellen vermittelt. 265 männlichen Ratsuchenden standen 51, den 205 Berufsanwärterinnen nur 5 Berufsausbildungsstellen zur Wahl.

Die Beschäftigung im Baugewerbe ist infolge des ungewöhnlich milden und trockenen Herbstwetters noch sehr rege. Die Auftrags- und Beschäftigungslage in der Verbrauchsgüterindustrie ist befriedigend, dagegen kämpft ein Teil der Investitionsgüterindustrie gegen ausländische Preiskonkurrenz und sonstige ungünstige Verhältnisse auf dem Weltmarkt.

Günstige Arbeitsmarktlage

Offenburg. Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt im kommenden Winter ist bereits erkennbar. Eine Beobachtung der einzelnen Industriezweige zeigt, daß vor Eintritt des Frostes keine wesentlichen Veränderungen zu erwarten sind. Auch in der Bauindustrie nicht. Die Beschäftigungslage ist bei nur 3 Prozent Arbeitslosen gut. Die Zahl der Arbeitslosen hat im Oktober wider Erwarten noch um 25 abgenommen.

Das Vermittlungsergebnis konnte — gegenüber dem Vormonat — auf gleicher Höhe gehalten werden. Außerdem war es möglich, im Laufe des Oktobers 25 Schwerbeschädigte in Dauerstellungen unterzubringen.

Wer oft hupt, bremst zu spät!

Streit um das Kehler „Haus der Jugend"

Freigabe des Hauses für alle Jugendlichen gefordert

Um das Anfang Oktober in Kehl eröffnete „Haus der Jugend" ist ein Streit entstanden. Die Leitung des stadteigenen Hauses war dem Kreisjugendpfleger Sepp Langenstein übertragen worden, der in dem Haus auch die nichtorganisierte Jugend versammelte. Durch Mehrheitsbeschluß des Stadtrates wurde jedoch Langensteins Vorschlag abgelehnt, die erforderliche Hausmeisterstelle einem bereits seit der Eröffnung ehrenamtlich tätigen Jugendhelfer zu übertragen. Mit der Begründung, daß der Haushalt der Stadt die dafür erforderliche Mehrausgabe von hundert Mark monatlich nicht gestatte, wurde ein Arbeitsveteran als Beschließer vorgesehen, obgleich dieser nicht ganztägig anwesend sein kann. Der Stadtrat verbot gleichzeitig, daß das Haus von den nicht organisierten Jugendlichen benützt wird.

Dies bedeutet praktisch, daß es tagsüber geschlossen bleiben muß. Da auch den organisierten Jugendgruppen die Benützung des Hauses nur nach einem von der Stadtverwaltung aufzustellenden Wochenplan gestattet werden soll, trat Kreisjugendpfleger Langenstein unter Billigung des Landratsamtes von der Leitung des Hauses zurück. Landrat Bechtold bezeichnete die ergangenen Anordnungen als unverständlich.

Eine Abordnung der nicht organisierten Jugend sowie verschiedene Gruppen der organisierten Jugend hatten versucht, die Stadtverwaltung zur Freigabe des Hauses für alle Jugendlichen zu veranlassen. Da dieser Versuch mißlang, demonstrierten zahlreiche Jugendliche am Sonntagnachmittag vor dem „Haus der Jugend". Ihre Sprecher erbaten die Annahme der Vorschläge des Kreisjugendpflegers und die Ermöglichung seiner Rückkehr.

Wie Landrat Bechtold auf Anfrage erklärte, sind die von der Stadtverwaltung angeordneten Beschränkungen sonst nirgends im Bundesgebiet üblich.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ein Potentat aus Tausendundeiner Nacht

Audienz beim Pascha Si Hadj Thami Mesouari El Glaoui in Marrakesch / Ein reicher Herrscher mit eiserner Hand

„World Outlook" hatte den bekannten Reiseschriftsteller und Journalisten Willard Price beauftragt, in Marrakesch, der Hauptstadt von Südmarokko, die etwas über 190 000 Einwohner zählt, eine Bildreportage über das arabische Leben und Treiben herzustellen. Die Aufnahmen dazu wurden von dem erfahrenen Hollywood-Photographen Harace Ashton gemacht, der mit einer sehr imponierenden Akeley-Kamera bewaffnet war. Price, ein Weltenbummler großen Stils, hat seine Erlebnisse in vieler Herren Länder, in dem Buch „Ich kann das Reisen nicht lassen" (Verlag Ullstein) erzählt. Er besitzt die seltene Gabe, überall das Besondere aufzuspüren. Als Kostprobe bringen wir von ihm die interessante Schilderung über eine Audienz beim Pascha El Glaoui, der zwei Millionen Berber und Araber regiert.

Wenn wir Verlangen nach arabischem Leben trugen, so war kein Mangel daran auf dem Platz der Toten — so genannt, weil die Hinrichtungen dort stattfanden. Schlangenbeschwörer, Märchenerzähler, Leute, die die Zukunft voraussagten, und Musikanten betrieben dort ihr einträgliches Geschäft. Aber alle waren männlichen Geschlechtes. Marrakesch ist eine Männerstadt, zum mindesten, was die Straßen anbetrifft. Die Frauen sind in den Harems eingesperrt.

„Es wäre an der Zeit, daß wir eine weiblich Not in unseren Bildern bringen", klagte Horace.

Ein alter Kameltreiber — zäh und verschlossen

Ich erhaschte den Anblick einiger flatternder Gewänder jenseits des Platzes. „Da sind ein paar tanzende Frauen", sagte ich.

Wir wanden uns durch einen Wald von Kamelbeinen und schlängelten uns durch die Menge, die die Tänzerinnen umgab. Horace stieß ein Freudengeheul aus.

„Gerade, was wir brauchen!" und er fing an, seine Kamera aufzustellen.

Photographieren verboten!

Die Trommeln setzten aus, die Mädchen hörten auf zu tanzen. Der Manager der Truppe kam mit schwenkenden Armen auf uns zu und schrie unverständliche Laute — aber wir wußten, was er wollte: „Raus hier! Photographieren verboten!"

Ich zückte dreißig Francs. Er beruhigte sich sofort. Ich zeigte auf die Tänzerinnen. Er nickte und lächelte. Er nahm das Geld und verstaute es in seinem Burnus. Zu unserem Erstaunen fing er aber von neuem an zu schreien, mit den Armen zu wedeln und zu verlangen, daß wir verschwänden. Die Umstehenden, die auf die Fortsetzung der Darbietung warteten, schimpften mit ihm.

Ich packte das Stativ. „Gehen wir zum Service Municipal", sagte ich.

Wir zogen uns langsam auf das kleine französische Regierungsgebäude zurück, das auf dem Platz lag. Wir erzählten einem mitfühlenden Franzosen unsere Geschichte.

„Selbstredend", sagte er, „sind Sie berechtigt, den Tanz zu sehen, für den Sie bezahlt haben, oder andernfalls das Geld zurückzuerhalten." Er lächelte und verbeugte sich, und wir nahmen an, daß unsere Sorgen behoben seien. Er fuhr fort: „Es tut mir aber aufrichtig leid, daß ich nichts für Sie tun kann."

„Aber dies ist doch das Regierungsgebäude? Haben Sie hier nicht Befehlsgewalt?"

Ein gefährlicher Mann

„In einer Weise ja. Aber wir versuchen, uns möglichst nicht in solche Dinge zu mischen. Wissen Sie, wenn es Unannehmlichkeiten geben sollte — es sind so wenig französische Soldaten hier, und die Eingeborenen sind sehr gefährlich. Wir überlassen für gewöhnlich solche Angelegenheiten dem einheimischen Oberhaupt."

„Und wer ist das?"

„Der Pascha. Wir können Ihnen eine Audienz verschaffen, wenn Sie es wünschen."

Laut und geschäftig spielt sich das bunte Leben in den engen Gassen und Straßen ab. Kamel und Esel trotten zwischen modernen Verkehrsmitteln

Wir hatten viel über den Pascha Si Hadj Thami Mesouari El Glaoui gehört. Er war ein unberechenbarer und gefährlicher Mann. Es kam vor, daß seine Feinde, von seinen gewaltigen Nubiern ergriffen, in kleine Stücke zerhackt und dann in Körben auf einer Seite des Platzes der Toten ausgestellt wurden.

Auf zum Pascha!

Aber gerade weil wir so viele schreckliche Geschichten über ihn gehört hatten, brannten wir darauf, diesen Potentaten aus Tausendundeiner Nacht kennenzulernen.

Nachdem zwei Tage lang der Amtsschimmel geritten worden war, erhielten wir eine Audienz und machten uns auf den Weg zum Palast des Paschas. Ein Esel wurde mit der Kamera, dem Stativ und einer Schachtel voll Filme beladen.

Wir kamen endlich aus den souks heraus und waren froh, dem erstickenden Gestank der Kamele, der schwarzen Körper und der Gewürze entronnen zu sein, bis der Eseltreiber anhielt und auf den Palast des Paschas wies. Durch eine Reihe von schmutzigen Lehmgängen kamen wir schließlich in einen herrlichen Hof, der mit farbig leuchtenden Mosaikfließen in verzwickten Mustern und mit regenbogenfarbigen Holzschnitzereien geschmückt war. Fontänen stiegen in die Höhe, und aus den Zwischenräumen im Mosaikpflaster erhoben sich mit Früchten beladene Orangenbäume.

Hier nahm ein Diener unser Einführungsschreiben in Empfang, und einige Augenblicke später erschien der weißgekleidete Pascha mit einem Würdenträger, der die Zeremonie des Vorstellens dem großen Herrn gegenüber übernahm.

Mächtig wie der Sultan

Ein Wort über die politische Organisation Marokkos: An der Spitze steht der französische Gouverneur. Dann kommt der Sultan. Ihm unterstehen drei Paschas, von denen jeder eine Provinz regiert. Von diesen ist der mächtigste unser Pascha, El Glaoui, dessen Autorität im großen und ganzen der des Sultans ebenbürtig ist und der tatsächlich unbegrenzte Machtvollkommenheit in seiner eigenen Provinz besitzt. Was aber die Franzosen betrifft, so bewegen sie sich äußerst auf dünnem Eis — und das Eis wird nicht dicker, je länger sie in Marokko bleiben, sondern dünner. Wenn ich unserer Geschichte vorauseilen darf: Der Wunsch nach Unabhängigkeit ist seither ständig gewachsen und schließlich in offene Rebellionen ausgebrochen.

Der Mann, der in seinem Überwurf vor uns stand, schien sanft wie ein Mönch, und doch regierte er mit eiserner Hand zwei Millionen Berber und Araber auf einem riesigen Gebiet, das sich von Marrakesch und dem ragenden Atlasgebirge nach Süden zum Niger erstreckte. Er war märchenhaft reich. Er besaß sechs prachtvolle Paläste in Marokko, von denen die Hauptresidenz, in der wir jetzt standen, zweihundertfünfzig Bediente haben soll.

Seine Reisen nach Paris unternahm er stets mit großem Gefolge. Er war die Begeisterung der Geschäftsleute, denn er kaufte alles, besonders, wenn es teuer war. Er besaß drei Rolls Royce und neun der besten amerikanischen Wagen. Sein Palast war angefüllt mit Kunstwerken und seiner Lagerhäuser vollgestopft mit Maschinen.

Der Pascha tat so, als ob er nur Arabisch könnte, aber der ihn begleitende Würdenträger verstand Französich und dolmetschte. Er übersetzte ihm unsere Beschwerde über die widerspenstigen Tänzer.

Der Pascha rief einen nubischen Sklaven herbei, sprach mit ihm und sandte ihn mit einer Botschaft fort.

Auf unsere Frage teilte uns der Würdenträger mit, der Pascha habe seinen Boten angewiesen, den Tänzern zu drohen, daß sie, wenn sie nicht umgehend in den Palast kämen, um den Fremden vorzutanzen, hingerichtet werden würden und eine Expedition in die Berge geschickt würde, um ihre Dörfer niederzubrennen und ihren Stamm auszurotten.

Diese Art von Diplomatie hatte Erfolg, denn nach einer Wartezeit von fünfundzwanzig Minuten erschienen die Tänzer.

Steppe und Wüste: nichts ist neu, nichts ist alt, alles ist, wie es immer war

Mädchen waren Knaben

Wir stellten voll Erstaunen fest, daß es gar keine Mädchen waren, wie wir aus der Entfernung gedacht hatten, sondern Knaben. Sie waren wie Mädchen gekleidet, mit Ponyfransen auf der Stirn, Ohrringen, Armbändern und Fußspangen um Handgelenk und Knöchel und Glöckchen an den Zehen. Sie hatten geschminkte Lippen und Wangen und dufteten nach Rosenöl.

Wir erfuhren dann, daß es einen Wüstenstamm gibt, der tanzende Knabentruppen aussendet, um die Männer in den frauenlosen Gassen von Marrakesch zu unterhalten. Wenn die Knaben einundzwanzig Jahre alt sind, gehen sie in ihr Dorf zurück, heiraten und werden seßhaft.

Unsere Truppe tanzte pflichtgemäß vor der Kamera. Es war zwar gegen die Gesetze in diesen Städten im Inneren Marokkos, daß Fremde die mohammedanischen Moscheen und Kirchhöfe betraten, aber wir wünschten sehr, dort Aufnahmen zu machen.

In den Bergen leben in primitiven Hütten und Zelten die Stämme wie zu alten Zeiten

Der Pascha kicherte vor sich hin, als er uns antwortete. „Er sagt, ihr sollt euch nehmen, was ihr ergattern könnt", übersetzte der Würdenträger. „Dies ist ein Land der Piraten und such ihr seid herzlich eingeladen, euch zu nehmen, was ihr erwischen könnt."

Kunterbunter Globus

Piratenflagge über London

Ein stiller Herbstwind ließ die Flagge, die jemand an der Turmspitze der alten St. Giles-in-the-Field-Kirche mitten in London angebracht hatte, hin und her wehen. Immer mehr Zuschauer sammelten sich — denn es war keine Kirchenfahne und keine Staatsfahne, die sich hier entfaltete, sondern die echte, rechte Piratenfahne der alten Zeit, vollständig mit Totenkopf und gekreuzten Knochen. Niemand weiß, wer die Flagge dort angebracht hat, noch warum dies geschah — jedenfalls mußte die Polizei sie wieder herunterholen und soll dabei über diese modernen Piraten nicht schlecht geflucht haben.

Ziegelsteine per Post

Eintausend Postpakete, von denen jedes einen Ziegelstein enthielt, werden von Kuhmalahti in Tavastland hinauf nach Nougam im nördlichsten Finnland geschickt werden. Gelinde ausgedrückt, hört sich das verrückt an, aber diese originelle Lösung des Transportproblems stellt sich pro Ziegelstein 20 Finnmark billiger, als wenn man andere Transportmittel benutzen wollte. Zu dieser Geschichte gehört natürlich, daß Nougam, das in der nördlichsten Spitze von Finnlands „Kopf" liegt, nicht mit gewöhnlichen Transportmitteln erreicht werden kann. Die Ziegel sollen zum Bau eines Bauernhauses verwendet werden und die Post mag sich an ihnen die Zähne ausbeißen.

Berühmte italienische Totenhaine

Der Mailänder Friedhof - der pompöseste „Campo Santo" / Deutsche Ruhestätte auf vatikanischem Boden in Rom

Im Nebelmonat November, im Monat der Melancholie und des sanften Sterbens in der Natur, gedenkt die ganze zivilisierte Welt der Toten.

Im katholischen Italien ist der Totenkult besonders ausgeprägt. Die großen Friedhöfe der Städte gleichen beinahe Museen oder Kunstausstellungen; denn es ist der Stolz jeder italienischen Familie, ein schönes Grabmal zu besitzen. So häufen sie dann auf diesen Friedhöfen die Votivkapellen und die Sarkophage, die Monumente und die Skulpturen, die Denkmäler und die Steine.

Der pompöseste „Compo santo" Italiens ist wohl der Mailänder Friedhof; noch schöner und stimmungsvoller ist der Friedhof von Genua, der sich — wie etwa der berühmte Bergfriedhof von Heidelberg — an eine Hügelkette anschmiegt, von der aus man den großen Genueser Golf übersieht. Die salzige Meerluft hat auf die Marmormonumente eine wundervolle, durchsichtige und samtzarte Patina gezaubert; und nun werden diese Figuren von Jahr zu Jahr lebendiger.

Die Stadt Rom begräbt ihre Toten auf dem „Campo Verano", einem Riesenfriedhof am Südende der Stadt. Dieser Friedhof ist nicht so prunkvoll wie der Mailänder oder der Genueser, aber er bietet immer noch genug kalte Pracht. Zu den Totenfesten jedoch verwandelt er sich in ein Blumenmeer mit einer flimmernden Lichterkette. Mitten im Campo Verano befindet sich auch ein symbolischer Friedhof der Namenlosen, ein Friedhof der Generationen.

*

Eine andere Stimmung empfängt den Besucher, wenn er den protestantischen Friedhof Roms betritt, der bei der Porta S. Paolo hinter Mauern verborgen ist. Ein kleiner, stimmungsvoller Totenhain, über den sich immer der Schatten der Zypressen legt. Hier ruhen im Tode vereint Deutsche und Engländer, Schweden und Holländer und auch jene Verstorbenen, die der griechisch-orthodoxen Kirche angehörten. Der ehemalige preußische Gesandte Wilhem von Humboldt hat einst diesen idyllischen und verträumten Winkel am Rande der Großstadt als Stätte des protestantischen Friedhofs ausgesucht. Hier weilte Goethe in Ergriffenheit und der Frieden dieses Eilands läßt den Wunsch des großen Deutschen begreiflich erscheinen, hier begraben zu sein. Goethe ruht in der Weimarer Fürstengruft, aber sein Sohn August hat hier seine letzte Ruhestätte gefunden. Am Sockel des schlichten Grabsteines, der schon die Patina des Alters angesetzt hat, liegen immer Blumen, Spenden Deutscher, die an dieser Stätte des großen Genius gedenken. Hier ruht auch Hans von Marées, der berühmte Maler, dessen Fresken im Aquarium von Neapel noch heute das bedeutendste Kunstwerk darstellen, das ein deutscher Maler im Ausland geschaffen hat. Hier ruht Malwida Meysenbug, die Verfasserin der liebenswürdigen „Memoiren einer Idealistin". Man liest den Namen Shelleys, den Namen des englischen Dichters und Lyrikers und Freundes Byrons, den Namen des englischen Dichters John Keats. Dieser Friedhof ist noch in seiner Trauer eine Stätte der Sehnsucht, denn hier schlafen protestantische Menschen des Nordens, die das Herz und das Gefühl in das große Kulturzentrum des romantischen Südens verschlug.

Auch einen deutschen Friedhof gibt es hier. Dieser kleine Gottesacker liegt schon auf vatikanischem Boden; er ist hinter Mauern in der Via della Sagrestia versteckt. Man betritt diesen Friedhof durch das „Hospitum Teutonicum", durch das „Pilgerhaus zu unserer lieben Frauen Schmerzen vom deutschen Gottesacker". Hier trifft man auch immer deutsche Landsleute.

Der Friedhof selbst ist sehr klein; aber er ist sehr stimmungsvoll in seiner Verborgenheit. Hier ruhen viele Deutsche, die während einer Pilgerfahrt in Rom gestorben sind; aber man findet auch zahlreiche Gräber von Künstlern, Malern, Bildhauern und alte Familiengräber. In die Umfassungsmauern des Friedhofs sind die Kreuzwegstationen eingelegt, gute Majolikaarbeiten, die zum größten Teil von Pilgern gestiftet worden sind. Und über den deutschen Gräbern wiegen sich die schlanken Gipfel der Zypressen, neigen sich die fächrigen Blätter der Palmen zum letzten Gruß.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Fußball-Nachlese

Kreisklasse A — Staffel 1

Olympia-Hertha — Friedrichstal 1:0. Mit dem knappsten aller Ergebnisse unterlag Friedrichstal, wobei Haas der spielentscheidende Treffer gelang.

Germania Neureut — Liedolsheim 1:0. Neureut brauchte 85 Minuten, um die tapferen Liedolsheimer durch ein Tor von Kraut zu schlagen.

Wössingen — Berghausen 0:1. Mit diesem Erfolg setzt Berghausen die Siegesserie fort und ist weiterhin ungeschlagener Tabellenführer. Der spielentscheidende Treffer fiel in der 44. Minute aus einem Gedränge heraus durch Funk.

FC 21 Karlsruhe — Wöschbach 2:0. Der FC war siebzig Minuten lang überlegen und holte sich durch zwei Tore von Brumm die Punkte.

ASV Durlach (Res.) — FC West Karlsruhe 2:0. Der FC West setzte den Durlachern mehr Widerstand entgegen, als man erwartet hatte. Trotzdem kamen die Durlacher durch Metz und Hirt zu zwei Toren, die über den Ausgang entschieden.

Leopoldshafen — FC Spöck 1:3. Den Führungstreffer der Leopoldshafener durch Übelhör glichen die Spöcker durch den Halbrechten und Halblinken aus und nahmen zwei Punkte mit nach Hause.

Hochstetten — Jöhlingen 7:3. Eine katastrophale Niederlage erlebten die Jöhlinger in Hochstetten, denn die Gäste kamen nur durch die Unachtsamkeit der Gastgeber zu ihren drei Toren. Für die Tore zeichneten Schweigert (3), König (1), Taschofsky, Dürr und Fürnis verantwortlich.

Ittersbach — Langensteinbach 1:1. In Ittersbach teilte man sich verdient die Punkte.

Rußheim — KFV Amat. 3:1. Trotz einer 1:0-Führung unterlagen die Amateure des KFV den starken Rußheimern, die durch Tore von Schmid, Roth und Becker einen verdienten Sieg erreichten.

Staffel 2

Neuburgweier — Wolfartsweier 1:1. Bei Feldüberlegenheit von Neuburgweier kamen die Gäste in der zweiten Halbzeit durch Dellitzer zum Ausgleich.

Busenbach — Malsch 1:2. Die Gastgeber unterlagen verdient den Malschern, die in jeder Hinsicht die Besseren waren.

Fr.T. Bulach — Schöllbronn 0:5. Siebzig Min. setzten die Fr. Turner aus Bulach den Schöllbronnern erbitterten Widerstand entgegen, mußten dann jedoch noch fünf Tore hinnehmen. Die Torschützen waren Kunz (3) und Neumaier (2).

ASV Durlach Amat. — FV Bulach 5:1. Der FV Bulach hatte keine Chance gegen die technisch und taktisch überlegenen Durlacher und unterlag nach Toren von Kappes (Elfmeter), Kappler, Weber, Weber II und wiederum Kappler.

Bruchhausen — KFV Res. 6:3. Die Reserve des KFV unterlag überraschend in Bruchhausen, wo man lange nicht so gut gespielt hat.

Beiertheim — Kleinsteinbach 4:1. Die Beiertheimer sind in der gegenwärtigen Form kaum aufzuhalten. Sie gaben auch gegen Kleinsteinbach das Spiel nie aus der Hand. Die Tore für Beiertheim erzielten Meier, Wenzel, Dehm und Hauckmann, während die Kleinsteinbacher ihren Ehrentreffer nur durch Handelfmeter erzielten.

Kreisklasse B — Staffel 1

Herrenalb — Spinnerei Ettlingen 3:3. Herrenalb lag bis zur Pause durch Tore von Sperle und Hadinger mit 2:0 vorn. Nach dem Ausgleich zog die Spinnerei auf 2:3 davon, doch konnte Bender in den Schlußminuten für Herrenalb noch eine Punkteteilung erzwingen.

Forchheim (Res.) — Mutschelbach 8:0. Mutschelbach gab in diesem Treffen keinen gleichwertigen Gegner und mußte sich nach Toren von Deck (4), Burkhard (2), Rihm und Kistner klar geschlagen bekennen.

Pfaffenrot — Weiler 0:2. Pfaffenrot kam bei weitem nicht an seine sonst gewohnten Leistungen heran. Zur Pause stand bereits das Endergebnis fest.

Reichenbach — Völkersbach 1:1. Völkersbach lag bereits nach wenigen Minuten mit 1:0 in Front, erst in der 74. Minute schaffte Becke für Reichenbach den Ausgleich.

Spielberg — Etzenrot 1:0. Das goldene Tor für Spielberg schoß Bierbach.

B-Klasse — Staffel 2

DJK Ettlingen — Ettlingenweier 2:1. Bei verteiltem Feldspiel, wobei beide Mannschaften Torgelegenheiten vergaben, gelang den Gastgebern ein knapper, aber verdienter Sieg.

Phönix Grünwettersbach — Mörsch 4:4. Phönix Grünwettersbach war durch Link in Führung gegangen, doch gelang es den Gästen nicht nur den Ausgleich zu erzielen, sondern nach der Pause sogar eine 4:1-Führung herauszuspielen. Durch Tore von Schäfer, Lichtenberger und Kowatsch kam Grünwettersbach aber noch zu einer Punkteteilung.

Staffel 3

Daxlanden (Res.) — Hardeck 2:1. Daxlanden war durch Klinger in Führung gegangen und Hardeck fügte noch ein Eigentor hinzu. Nach dem Anschlußtreffer Hardecks verstärkte Daxlanden die Abwehr und konnte damit das Ergebnis halten.

Spöck — Germ. Karlsruhe 1:4. Durch Tore von Scherer, Hoffmann und Tischner erzwang Germania auch in Spöck einen Doppelpunktgewinn.

Iffezheim gewann in Landau 10:6

Der Boxclub Iffezheim schlug am Wochenende die Staffel des ASV Landau in einem Boxvergleichskampf in Landau verdient mit 10:6 Punkten.

Häggs Rekord läßt Zatopek keine Ruhe

Was steckt hinter den sonderbaren Erkrankungen des Tschechen?

Wer erinnert sich nicht noch des Frühjahrs 1952! Die Nachricht von einem Herzleiden Emil Zatopeks ging durch die Zeitungen aller Kontinente und seine Teilnahme an den Olympischen Spielen wurde als fraglich hingestellt. Sein „Herzleiden" hinderte den Tschechen jedoch nicht, in Helsinki die 10000 m, 5000 m und den Marathonlauf hintereinander zu gewinnen und dreifacher Olympiasieger zu werden! Mit einem sensationellen Rennen auf der Rekordbahn von Stara Boleslav-Houstka, bei dem er drei Weltrekorde bis zu den 30 km aufstellte, beendete Emil das Olympiajahr.

In diesem Frühjahr unterzog sich Zatopek einer Mandeloperation. Er wisse noch nicht, ob er sich überhaupt an großen Rennen beteiligen, so sagte er. Bei einem 3000-m-Lauf wurde Emil von seinem Landsmann Stanislav Jungwirth geschlagen. Bis in den Hochsommer hinein lief er nur wenig und für seine Begriffe nur durchschnittliche Zeiten. Sollte er etwa am Ende sein . . .?

Auf den Weltspielen der Ostblockstaaten in Bukarest aber erlebte die Welt wieder einen Zatopek in Olympiaform. Ueber 5000 m stellte er seine persönliche Bestzeit (14:03 Min.) ein, und auch die 10 000 m wurden in 29:35,8 Minuten gewonnen. In mitreißendem Spurt lief Emil den neuen Langstreckensternen des Jahres dem Russen Kuz und dem Ungarn Kovács davon.

Das reiche ihm für diese Saison, erklärte Zatopek nun. Er fühle sich gesundheitlich nicht wohl, und er begab sich in die rumänischen Karpathen, um dort auszuspannen. Kaum zurück, trat Emil gegen Stefan Kovács an und schlug ihn über 5000 m in Prag. Wahrscheinlich hatte Zatopek gehofft, in diesem Rennen den Weltrekord des Schweden Gunder Hägg (13:58,2 Min.) zu brechen, der — wie man weiß — sein Traumziel ist.

Kovács, mittlerweile bei 14:01,2 Minuten angekommen, gab ein gutes Führpferd ab. Noch in die letzte Runde ging er mit 50 Meter Vorsprung hinein. Dann aber legte Zatopek heran und rang den Ungarn nieder. 25 Meter betrug der Abstand im Ziel. Nur die Zeit von 14:09 Minuten enttäuschte. Wieder mußte der große Tscheche erfahren, daß ihm für diese kürzeste Langstrecke das notwendige Anfangstempo fehlt.

Vom Ehrgeiz getrieben, in jedem Jahre einen Weltrekord zu erzielen, fuhr Zatopek nach St. Boleslav. Fast im Alleingang verbesserte er am 1. November seinen eigenen 10 000-m-Weltrekord aus dem Jahre 1950 (den „Wunderrekord") um genau eine Sekunde auf 29:01,6 Minuten. Als Zwischenzeit fiel ihm dabei der erst in diesem Jahr von dem Engländer Gordon Pirie aufgestellte 6-Meilen-Weltrekord (9656,04 m) wie eine reife Frucht in den Schoß. Mit 28:07,4 Minuten war der Tscheche um volle 12 Sekunden schneller als der Engländer, in dem schon viele seinen Nachfolger sehen wollten.

Zatopek versteht eine Kunst, die nur wenige Läufer auf der Welt beherrschen: Er kann im richtigen Augenblick in Höchstform sein. Jahr für Jahr bilden bestimmte Veranstaltungen sein Ziel. 1952 waren es die Olympischen Spiele, 1953 Bukarest und 1954 werden es die Europameisterschaften in Bern sein.

Zatopek verzichtet auf ausgedehnte Sportreisen und auf Rennen und Siege am laufenden Band. Im Gegensatz zu anderen Läuferstars rafft er die Saison zu Höhepunkten für sich zusammen. Weil man ihn aber überall in den autoritären Ostblockstaaten mit Starts bedrängt, täuscht der schlaue Tscheche „Krankheiten" vor, weil das die einzige Möglichkeit ist, sich ihnen zu entziehen.

Während andere Langstreckenasse des Ostens (Anufrijew, Kuz, Kovács) sich in ihren Rennen zu Tode hetzen, legt Zatopek alljährlich ausgedehnte schöpferische Wettkampfpausen ein, die er dazu benutzt, irgendwo in der Einsamkeit zu trainieren. Ist dann der Tag eines großen Kampfes gekommen, taucht der klügste Langstreckenläufer der Welt, jeweils wie ein Phönix aus der Asche auf und verblüfft die Welt mit neuen Siegen und Rekorden.

Dreher an der Spitze der Torschützenliste

In der Torschützenrangliste der süddeutschen Fußballoberliga überflügelte der Stuttgarter Dreher, der am letzten Sonntag allein vier Tore schoß, den Nürnberger Schade, der in den letzten Wochen leer ausging. Die Rangliste hat folgendes Aussehen: Dreher (Stuttgarter Kickers) 14 Tore, Schade (1. FC Nürnberg) 12 Tore, Dziwocki (Eintracht Frankfurt) 10 Tore, Kreß (Eintracht Frankfurt), Hubeny (Jahn Regensburg) und Morlock (1. FC Nürnberg) je 9 Tore, Baitinger (VfB Stuttgart, Preißendörfer (Offenbacher Kickers) und Neuschäfer (Viktoria Aschaffenburg) je 9 Tore, Popovic (FSV Frankfurt), Kraus (FSV Frankfurt), Rath (FC Schweinfurt 05) und Langlotz (VfR Mannheim)) je 7 Tore.

Knielinger Crocoll spielt für Südauswahl

Für das Hallenhandballturnier am Buß- und Bettag in Berlin wird der Süden gemeinsam mit dem Südwesten eine Mannschaft stellen. Folgende Spieler werden dabei Süd-Südwest vertreten: Wohlfahrt (TV Heppenheim), Crocoll (TV Knielingen), Klößmann (SG Dietzenbach), Becker (Grünweiß Frankfurt), Hahn (TSG Haßloch), Merneth (TSG Haßloch), Schilling (TSV Braunshardt), Spengler (TSV Bützelinden), Weber (SG Leutershausen), Karl Thome (TSV Rot), Bernhardt (Bayern München), v. Wodtke (Post München), Mutatoff (Post München), Gölkel (VfL Oßwell), Brielmeier (TSV Tettnang).

ADAC-Winterfahrt nach Oberstorf

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club hat seine XI. Internationale ADAC-Wintersternfahrt für die Zeit vom 7. bis 10. Januar 1954 ausgeschrieben. Vorgesehen ist eine 48-Stundenfahrt für Wagen, eine 28-Stundenfahrt für Motorräder und eine 15-Stundenfahrt für Motorroller.

Polizeiboxer in Speyer

Die in den letzten Kämpfen enttäuschende Boxstaffel des AV Speyer erreichte in einem Boxvergleichskampf, zu dem sie mit dem Südwestzweiten Jochim (Weltergewicht) und Südwestmeister Magin (Mittelgewicht) in stärkster Besetzung antrat, gegen die Karlsruher Polizeiboxer ein verdientes 10:10 Unentschieden. Mit einem gerechten Unentschieden im Halbmittelgewicht gegen den Karlsruher Tittler beendete der Speyrer Boxer König nach seinem 250. Kampf seine erfolgreiche aktive Laufbahn.

„Möve" im Handumdrehen ein Motorflugzeug

Reporter traute seinen Augen nicht . . .

Weltrekordmann Heini Dittmar erprobte seine neueste Konstruktion

Den Freunden des Motorflugsports sind nach wie vor immer noch Hände und Füße gebunden. Was aber ein „alter Hase" ist, fliegt trotzdem in Deutschland, ohne daß er dabei mit dem Gesetz in Konflikt gerät. Er begibt sich zu diesem Zweck einfach ins Saargebiet, wo dem Motorflugsport Tür und Tor geöffnet ist. Hier auf dem Flugplatz St. Arnual begegneten wir auch dem mehrfachen Weltrekordflieger und Konstrukteur Heini Dittmar. Er hämmerte gerade an seiner „Möve" herum, jenem Schul- und Uebungssegelflugzeug, das er 1953 geschaffen hat.

Und dann trauen wir unseren Augen nicht, denn innerhalb weniger Arbeitsstunden präsentiert sich an Stelle der Segelflugschnauze ein 65-PS-Flugmotor. Wenige Minuten später schnallt sich Dittmar einen Fallschirm um, läßt den Motor aufheulen und entschwebt mit der „Möve" in die Lüfte. Heini Dittmar testet seine neueste Konstruktion. Und er tut dies mit der von einem Versuchspiloten gewohnten Gründlichkeit. Sturzflüge, Loopings, Turns wechseln einander ab. Einmal braust er mit voller Geschwindigkeit wenige Meter über dem Boden dahin, dann läßt er seine Maschine mit fast stehendem Motor segeln, schiebt wieder die „Pulle" rein, erneute Loopings, kleines Wettfliegen mit einer Piper-Maschine, das er glatt zu seinem Gunsten entscheidet . . . Es ist verblüffend, was Dittmar aus seiner zu einem Motorflugzeug umgebauten Segelflugmaschine herausholt, die trotz ihrer gedrungenen Form überraschend wendig und willig ist.

Anschließend berichtet uns der jetzt 42jährige Dittmar über die Ergebnisse seiner Versuchsflüge. Er schickt voraus, daß dieses Segelflugzeug HD 53 Möve von vornherein so konstruiert wurde, daß es innerhalb weniger Arbeitsstunden zu einem vollwertigen zweisitzigen Motorflugzeug umgebaut werden kann. Die Motor-Möve verfügt über eine hervorragende Stabilität, Ruderdruck- und Ruderwirkung sind sehr gut aufeinander abgestimmt, bei den ausgesprochen gutmütigen Flugeigenschaften ist die HD 53 leicht zu fliegen, zeigt im überzogenen Flugzustand kein Abkippen über den Flügel und dürfte somit sowohl als Schul- wie billiges Reiseflugzeug geradezu ideal sein. Die Maximalgeschwindigkeit mit dem 65-PS-Motor beträgt immerhin 130 bis 140 Stundenkilometer.

Doch nun eine besonders originelle Sache, die sicherlich den Beifall der örtlichen Aero-Clubs und der übrigen Flugsportfreunde finden dürfte. Die HD 53 Möve wird als Segelflugzeug auch in Baukastenform geliefert. Mit anderen Worten: die Clubs können in ihrer Werkstatt diesen Doppelsitzer selbst zimmern und haben dabei den Vorteil, daß nach Aufheben des Motorflugverbotes in der Bundesrepublik unverzüglich auch ein Motorflugzeug zur Verfügung steht.

Der Preis des kompletten Motorflugzeuges mit 65-PS-Motor wird in keinem Fall über 10 000 DM liegen, als Segelflugzeug kostet die Möve heute 5400 DM und wird in Baukastenform für 1585 DM geliefert. Zählt man hierzu noch rund 500 Mark Materialkosten, dann kann jeder mit etwas mehr als 2000 Mark glücklicher Flugzeugbesitzer werden.

Herbstwaldläufe des Kreises Karlsruhe

Die Beteiligung bei den Herbstwaldläufen war trotz der späten Jahreszeit sehr gut. So starteten bei der männlichen Jugend B im Lauf über 1000 m mehr als 40 Jugendliche. Nach harten Kämpfen bis ins Ziel wurde schließlich Peter Lay vom KTV 46 knapper Sieger. Der Turnverein Busenbach stellte mit Schwab den Sieger bei der männlichen Jugend A. In der langen Jugendstrecke kam Bleier vom TuS Graben als erster durchs Ziel. Bei den Frauen siegte Renate Heinz vom KTV 46 und in den Jugendklassen waren Christa Kramer vom MTV und Inge Biehle vom gleichen Verein erfolgreich.

Das Hauptinteresse galt den Läufen der Männer, wo der KSC mit Rekate und Anderer, der wieder im Kommen ist, gewann. Die Mannschaftswertung fiel an den KTV 46.

Ergebnisse:

Schüler A: 1. TSV Bretten 2.06 Min.

Schüler B: 1. Tschft. Durlach, 1. Mannschaft, 2.29,8 Minuten.

Frauen: 1. Heinz, KTV, 2.10,6 Min.

Weibl. Jugend A: 1. Biehle, MTV, 2.11,4 M.

Weibliche Jugend B: 1. Kramer, MTV, 2,11,4 Minuten.

Männer, Altersklasse B: 1. Löber, TuS Weingarten, 3.30,0 Min.

Männl. Jugend A, 1000 m: 1. Schwab, TV Busenbach, 3.11,6 Minuten.

Männl. Jugend A, 2000 m: 1. Bleier, TuS Graben, 8.45,0 Min.

Männer, 1000 m: 1. Rekate, KSC, 3.03,0 M.

Männer, 3000 m: 1. Anderer, KSC, 10.12,0 M.

Männl. Jugend B, 1000 m: 1. Lay Peter, KTV, 3.11,4 Min.

Männl. Jugend B, Mannschaftswertung: 1. Karlsruher Turnverein 17 Punkte.

HANDBALL

Schutterwald Meister der Staffel Süd

Tabellenführer Schutterwald konnte mit einem 10:10 Unentschieden gegen seinen stärksten Rivalen, den 1844 Freiburg, die Meisterschaft der Staffel Süd der badischen Handball-Landesklasse erringen. Schutterwald hat damit den Titel für eine weiteres Mal erkämpft. In Freiburg hätte der Freiburger FC beinahe eine Sensation geschaffen, denn Lörrach lag bei der Pause noch mit 4:6 im Rückstand, allerdings mußten die Lörracher in der ersten Halbzeit nur mit zehn Mann spielen, da ein Spieler nicht rechtzeitig eingetroffen war.

Die Ergebnisse: Schutterwald — FT 1844 Freiburg 10:10. Freiburger FC — Lörrach 8:11. Offenburg — Hofweier 10:11. Altenheim — Schuttern 9:8. Oberhausen — Freiburg/Zähringen 6:9.

Schutterwald	17	269:130	31:3
1844 Freiburg	18	239:146	30:5
RW Lörrach	16	230:170	25:7
Schuttern	16	170:163	17:15
Hofweier	16	203:198	16:16
Offenburg	16	157:178	14:18
Zähringen	18	135:188	14:22
FC Freiburg	18	170:207	11:25
Altenheim	17	159:235	8:26
Oberhausen	16	126:243	2:30

Der Sportkommentar

Der Vorsitzende des Badischen Turnverbandes, Rudolf Groth, und Landespressewart Arthur Adler werden sicherlich sehr zufrieden aus der Sitzung mit der vollzählig versammelten nordbadischen Sportpresse gegangen sein; sie hatten die gute Gelegenheit, sich einmal grundsätzlich über turnerische Belange auszusprechen, in vollendeter Weise genutzt und zum andern erfuhren sie auch, wo die Sportpresse der Schuh drückt, wenn es um die Turnerei geht.

Anlaß zu diesem Gespräch gaben die Auslassungen von Oberturnwart Eugen Eichhoff im Anschluß an das Hamburger Turnfest und die nun erfolgte Stellungnahme des Hauptausschusses des DTB in München-Grünwald. Im Grunde geht es um nichts anderes, als um die rechte Auslegung der Begriffe und die Deutung und Einhaltung früher eingegangener Verträge. Doch das alles interessiert den Turner und den Sportler nicht, oder nur sehr wenig. Doch kann man es verstehen, wenn sich die Führung des DTB gegen Vorwürfe wehrt, die ihr nachsagen, nicht mit der Zeit zu gehen und in einem nicht mehr zu verstehenden Konservativismus stecken geblieben zu sein.

So liegen die Dinge durchaus nicht und das haben auch die Vertreter des DTB ganz unmißverständlich erklärt. Mit besonderer Genugtuung wurde die Feststellung der Turnervertreter aufgenommen, daß der DTB an alles andere denke, als an einen wiederholten Kampf zwischen Turnen und Sport, wie er einmal in den Zwanziger Jahren auf so unglückliche Weise ausgetragen wurde. Man will nur das rein Turnerische noch mehr betonen, und zwar im Gesinnungsmäßigen und im Erzieherischen. Und das sind nun einmal Dinge, die man einem so außergewöhnlich wirkungsvollen und im Laufe eines Jahrhunderts auch ungemein erfolgreichen Verband nicht einfach absprechen kann, zumal er sich dabei auf sein ureigenstes Arbeitsgebiet beschränkt.

Gewisse sprachliche nicht sehr glücklich formulierte Begriffe wie „Volksturnen" und „volkstümliches Turnen" wurden seitens der Presse ganz besonders ins Visier genommen. Und was die Spannungen zwischen DTB und Deutscher Leichtathletik-Verband betrifft, so kann man sagen, daß sich gar nichts ändern wird. Nur wird der DTB sich für seine jugendlichen Mitglieder, so weit sie noch im volksschulpflichtigen Alter sind, dagegen verwahren, daß diese unentwickelten Kinder schon in Wettkämpfen gehetzt und wettkampfmäßig trainiert werden. Und das mit vollem Recht.

Und wenn der DTB durch seinen Oberturnwart sagen läßt, daß er seine Jugend in den elementaren Uebungen des Turnens so lange wie möglich und so straff wie möglich erziehen will, dann ist das eine Angelegenheit, die der DTB ebenfalls mit sich selbst ausmachen muß.

Nach dreistündiger Debatte hatten beide Teile den ehrlichen Wunsch, sich bald wieder einmal am runden Tisch zu treffen, um alle Probleme in der gleichen Sachlichkeit und Offenheit zu erörtern.

•

Mit nicht geringem Staunen hat der Badische Sportbund vernehmen müssen, daß ein großer Teil, der ihm bisher zugestandenen Totomittel, plötzlich in Stuttgart eingefroren zu sein scheinen. Nicht weniger als 10 Prozent der nach Baden fließenden Totomittel, und das sind für ganz Baden 100 000 DM und Nordbaden 50 000 DM, hat das Stuttgarter Ministerium zunächst einmal festgehalten. Man will von Stuttgart aus mit diesen Geldern notleidende Vereine unterstützen, man will die Hochschulinstitute versorgen und will darüber hinaus auch die Motorrennplätze Schauinsland, Hockenheim und Solitude unterstützen.

Nach Feststellung des Badischen Sportbundes werden diese Positionen samt und sonders vom Sportbund aus bereits versorgt. Seltsam berührt dann allerdings noch die Mitteilung, daß man daran denkt, auch die Stuttgarter Stadthalle mit diesen Geldern wiedererstehen zu lassen. Noch weniger Verständnis hat man in Baden dafür, daß sich das Kultusministerium 10 000 DM reserviert und zwar für Ehrenpreise!

Man muß sich unwillkürlich fragen aus welchen Fonds die Ministerien vordem die Stiftung von Ehrenpreisen bestritten haben. Allem Anschein nach liegen hier ministerielle Uebergriffe vor, gegen die sich der Sportbund und die von ihm vertretenen Vereine zur Wehr setzen.

Noch bedenklicher wird die Situation wenn man hört, daß die Kenntnis dieser Dinge erst nach recht schwierigen Nachforschungen errungen werden konnte, wobei offenbar eine Stelle der anderen den sogenannten „Schwarzen Peter" zugeschoben hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Berufswettkampf der kaufmännischen Lehrlinge und Jungangestellten

Mitte Oktober wurde innerhalb des Bundesgebietes und Berlin von Seiten der Deutschen Angestelltengewerkschaft der 5. Berufswettkampf durchgeführt. Auch in Karlsruhe hat sich in diesem Jahre eine Reihe von Lehrlingen und Jungangestellten dieser Prüfung erneut unterzogen. Es kann festgestellt werden, daß die Gesamtergebnisse gegenüber den Vorjahren sich gebessert haben. Soweit noch Lücken vorhanden sind, haben die jungen Menschen in besonders hierfür vorgesehenen Schulungen die Möglichkeit, ihre Leistungsfähigkeiten zu verbessern.

Als Sieger gingen aus dem Berufswettkampf hervor: Ursula Schultheiß, Deutscher Bauerndienst, Herbert Maurer, Karlsruher Lebensversicherung, Hans Erb, Deutsche Angestellten-Krankenkasse, Evi Münzinger, Deutsche Angestelltenkrankenkasse, Ingrid Kiefer, Deutsche Angestellten-Krankenkasse, Gerlinde Kühnle, Firma Ritter AG., Karlsruhe-Durlach.

Fahrplan der Albtalbahn am Buß- und Bettag

Am Mittwoch, den 18. November 1953 (Buß- und Bettag) verkehren auf der Albtalbahn die Personenzüge und die Omnibusse auf den Bahnbuslinien wie an Werktagen: Zusätzlich verkehren: 1. Zug 118 Karlsruhe Albtalbahnhof ab 9.00 Uhr; Ettlingen-Stadt ab 9.26 Uhr; Herrenalb an 10.14 Uhr. Der Zug hält auf allen Bahnhöfen und Haltestellen. 2. Pendelzüge: Karlsruhe Albtalbahnhof ab 21.10, 21.40, 22.10 Uhr; Karlsruhe-Rüppurr ab 21.20, 21.50, 22.20 Uhr.

Beerdigungen in Karlsruhe

Dienstag, den 17. November 1953

Hauptfriedhof:
- Gramlich, Margarete, 73 J., Gottesauerstr. 8 — 9.30 Uhr
- Schmidt Anna, 60 J., Schützenstr. 39 — 10.00 Uhr
- Neßler Antonie, 84 J., Südendstr. 3 — 11.00 Uhr
- Hektor Amalie, 80 J., Rudolfstr. 13 — 11.30 Uhr
- Schmid Friedrich, 47 J., Karolingerstr. 3 — 12.30 Uhr
- Späth Ludwig, 56 J., Körnerstr. 49 — 12.00 Uhr
- Keller Katharina, 84 J., Diakonissenstr. 28 — 13.00 Uhr

Friedhof Rüppurr:
- Weiler Maria, 66 J., Asternweg 58 — 14.30 Uhr

Friedhof Rintheim:
- Billing Gustav, 40 J., Ernststr. 72 — 14.00 Uhr

Friedhof Daxlanden:
- Lumpp Hermine, 63 J., Holländerstr. 5 — 15.00 Uhr

Beerdigungen in Durlach

Dienstag, den 17. November 1953

- Eggenberger, Luise, 74 J., Pfinztalstr. 68 — 14.00 Uhr

In tiefer Trauer geben wir Kenntnis von dem infolge eines Unfalls am 14. November 1953 erfolgten Ableben des

Herrn Dipl.-Ing.

Heinrich Moninger

Brauereidirektor i. R.

Der Verstorbene gehörte jahrzehntelang dem Vorstand und zuletzt dem Aufsichtsrat unserer Gesellschaft als dessen Vorsitzer an.

In all diesen Jahren hat er sein reiches Wissen und Können dem Unternehmen mit ganzer Hingabe gewidmet und es dadurch auf das tatkräftigste gefördert. Durch seine gütige Art und sein großes soziales Verständnis erwarb er sich die Wertschätzung aller, die mit ihm zusammenarbeiten durften.

Sein Andenken zu wahren und unsere Arbeit in seinem Sinne weiterzuführen, ist uns Verpflichtung.

Karlsruhe, 16. November 1953

Aufsichtsrat, Vorstand und Belegschaft
der
Brauerei Moninger

Kissel-Kaffee
Die Marke, die Ihr Vertrauen verdient
Kissel-Kaffee-Rösterei
Karlsruhe Kaiserstr. 150 Tel. 186-187

Amtliche Bekanntmachungen

Mühlabfuhr
an Buß- und Bettag

Am Mittwoch, dem 18. 11. 53 (Buß- und Bettag) wird kein Müll abgeholt. Die davon betroffenen Bezirke werden statt dessen schon am Dienstag, dem 17. 11. 53, vorgeholt.

Städt. Tiefbauamt

Südd. Klassen-Lotterie
1/8 3.-
Maurer
Waldstr. 28 neben Kaffee-Museum
Versand nach auswärts

Mit den Blättern um die Wette –
ja, so macht das Leben Spaß!
Wer sich wohlfühlen will, braucht vollwertige Nahrung!
Es ist gar nicht so schwer, wenn man es weiß: Zur vollwertigen Nahrung gehören außer den Nährstoffen auch die Wirkstoffe. Die feine, frische Sanella-Margarine gibt Ihnen stets beides: Reine, nahrhafte Fette und die lebenswichtigen Vitamine A und D.
... und wer sie probiert, entdeckt, wie frisch und fein Sanella schmeckt.
Täglich SANELLA täglich Vitamine!
Verlangen Sie beim Einkauf die spannenden und lehrreichen Sanella-Bilder.

KARLSRUHER Film-THEATER Heute:

UNIVERSUM	„ROTE ROSEN, ROTE LIPPEN, ROTER WEIN", mit S. Breuer, H. Richter. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr. Mittwoch (Buß- u. Bettag) 11 Uhr Matinee: Der große Matinee-Erfolg: „Wenn man die Schule schwänzt" (Lezmilé Ecole Buissonnière) Originalfassung im Untertitel.
Die Kurbel	„STADT IN AUFRUHR". Erschütt. Dokument menschl. Irrens m. R. Robert. 13, 15, 17, 19, 21 U.
Luxor	„GELIEBTES LEBEN" m. Ruth Leuwerik. 12.30, 14.40, 16.50, 19 und 21.10 Uhr.
RESI	„TOD EINES HANDLUNGSREISENDEN" mit Fredric March. Beginn: 13, 15, 17, 19 und 21.10.
Schauburg	„MARIHUANA" mit John Wayne in seinem großen Abenteuerfilm. 15, 17, 19 und 21 Uhr.
RONDELL	„VERGIB MIR MADONNA". Das hohe Lied der Treue mit Yvonne Sanson. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
PALI	„LIEBESERWACHEN" m. Winnie Markus, Ingr. Andree u. a. in d. deutsch. Großf. 13, 15, 17, 19, 21.
Rheingold	„DER KLOSTERJÄGER" der erste Hochalpenf. in Farb. n. Ganghofers Roman. 15, 17, 19, 21 Uhr
REX Kaiserstr. 15	„WEM DIE STUNDE SCHLÄGT". Farbfilm mit Ingrid Bergman, Gary Cooper. 14.30, 17.30, 20.30, Buß- und Bettag, 13 Uhr: „TOXI".
Atlantik	„Insel der zornigen Götter". Ein Farbfilm aus der Südsee mit Jeef Chandler. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Skala Durlach	„BIS WIR UNS WIEDERSEH'N", mit M. Schell, O. W. Fischer. 13, 17, 19, 21 Uhr.
Metropol	„HINTER KLOSTERMAUERN" mit Olga Tschechowa, Fritz van Dongen. 19 und 21 Uhr.

Melabon gegen Rheuma Melabon
Gratisprobe vermittelt Dr. Rentschler & Co., Laupheim 561/Württ.

Geschäftsverlegung!
ERNST E. WÜST
Spezialgeschäft für Werkzeuge
Bau- und Möbelbeschläge, Innendekoration
jetzt:
Karlsruhe, Werderplatz 43
Telefon 372

Seifix
bohnert wunderbar
mühelos und spiegelklar

Ein Möbelkauf bei Gondorf sich immer lohnt
MÖBEL-GONDORF
Karlsruhe, Hebelstraße 13
neben „Kaiserhof" (Marktplatz)

Ab sofort
Speise - Leinöl
frisch von der Presse
Ölmühle FR. SCHWÖRER
Hardtstr. 44, Tel. 6569

BADISCHES STAATSTHEATER
GROSSES HAUS
20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Kunstgemeinde Abt. C, Gr. I und II:
Wie einst im Mai
Operette v. Walter Kollo
KLEINES HAUS
20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Kunstgemeinde Abt. A, Gr. II:
Die Journalisten
Lustspiel von Gustav Freytag.

Verlobt
und dann ...
zu Möbel-Mann
Karlsruhe, Kaiserstr. 229

FeWa
für Wolle

Musterschau
bis einschl. Samstag, 21. November 53
(täglich 9–19 Uhr, Samstag bis 17 Uhr, Mittwoch geschlossen)
im Gasthaus „Landsknecht", Karlsruhe, Zirkel 31
Wir zeigen unsere
Herbst- und Winterkollektion
in eleganten und modischen Damen-Kleidern, Damen- und Herren-Herbst- und Wintermänteln in formschönen Modellen, Damen-Röcke, Damen-Blusen usw. sowie alle sonstigen einschlägigen Textilien zu außerordentlich günstigen Preisen. Ganz besonders weisen wir auf unser reichhaltiges Angebot in Schlafdecken und Bettwäsche hin.
Außerdem zeigen wir unsere neu aufgenommenen Elektro-Geräte wie „Nemix", Neckermann-Super, Raumheizgerät usw.
Neckermann
VERSAND K-G
Frankfurt/M.

Jetzt auch auf Brot 3% Rabatt!
Täglich frisch!
in 1000-Gramm-Laiben

Konsumbrot	Orig. Hanauer rund oder lang	-.65
Vollkornbrot	Orig. Hanauer Kapselform	-.65
Bauernbrot	Original Hanauer	-.68
Roggenfeinbrot	Original Hanauer	-.68
Hartwurst	in Enden, ca. 170 g	Stück 1.05
Fettheringsfilet	in Eiertasche, in Schweizerrahm, in Senfsoße, in Zitronencreme	2 Dosen à 150 g -.85

solange Vorrat
PFANNKUCH'
3% RABATT

PELZE jetzt kaufen!
Pelzkauf ist Vertrauenssache
deshalb einen Pelz nur aus Ihrem Fachgeschäft
OSC-Pelze
Teilzahlung auch WKV u. BBB
Kaiserstr. 158 1. Etage
gegenüber der Hauptpost